

Die Keramik der Nord- und Westgruppe der Trichterbecherkultur

Ein Vergleich

von Lara Helsberg

**Hausarbeit
eingereicht an der
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
2019**

Inhaltsverzeichnis

1.0 Einleitung.....	1
2.0 Trichterbecherkultur.....	2
2.1 Forschungsgeschichte der Trichterbecherkultur.....	3
3.0 Keramikanalyse der Nord- und der Westgruppe der Trichterbecherkultur.....	5
3.1 Nordgruppe.....	5
3.1.1 Forschungsgeschichte.....	5
3.1.2 Formen.....	6
3.1.3 Verzierung.....	8
3.2 Westgruppe.....	9
3.2.1 Forschungsgeschichte.....	9
3.2.2 Formen.....	10
3.2.3 Verzierungen.....	11
3.3 Vergleich.....	12
4.0 Schlussbetrachtung.....	16
5.0 Abbildungen.....	17
Abbildungsverzeichnis.....	38
6.0 Literaturverzeichnis.....	42

1.0 Einleitung

Seit Jahrhunderten besteht ein Interesse an so genannten Megalithanlagen. Während man deren Errichtung und Nutzung im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit noch Riesen oder gar dem Teufel zurechnete, weiß man heute, dass sie von Menschen der späten Jungsteinzeit errichtet worden sind. Genutzt wurden sie als Grabanlagen, wo auch ihr Name Großsteingräber herrührt. Die Menschen bestatteten ihre Toten in diesen Gräbern und legten zudem zahlreiche Güter hinzu. Neben Schmuck und Waffen, findet man viel Keramik. Eine besonders charakteristische Form sind Becher mit trichterförmigen Öffnungen. Von diesem Typ Keramik leitete sich der Begriff dieser Kulturstufe ab: Die Trichterbecherkultur.

Mittlerweile ist bekannt, dass es innerhalb dieser Kultur verschiedene Gruppierungen gab. Nicht alle Gruppen bauten Megalithanlagen, jedoch legten alle ihren Toten Beigaben mit ins Grab. Im Fokus dieser Hausarbeit stehen die Gruppen, die auch diese sogenannten Großsteingräber für ihre Toten errichteten: Die Nord- und die Westgruppe. Die Bestattung in Megalithanlagen war jedoch nicht maßgebend. Vereinzelt lassen sich auch Flachgräber nachvollziehen. Beide nutzen Keramik auch im Zusammenhang mit den Bestattungen ihrer Toten in Megalithgräbern. Im Rahmen dieser Hausarbeit wird herausgearbeitet, inwiefern sich die Keramik dieser beiden Gruppen hinsichtlich des Dekors und der Gefäßform unterscheidet, oder ob Gemeinsamkeiten festgestellt werden können.

Um diesen Vergleich vornehmen zu können, wird im Vorfeld sowohl die Trichterbecherkultur im Allgemeinen als auch die Nord- und die Westgruppe vorgestellt. Dabei werden ebenfalls die Keramikstile vorgestellt und in einem weiteren Kapitel miteinander verglichen. Abschließend werden die Ergebnisse in einem Fazit zusammengefasst.

2.0 Trichterbecherkultur

Das Neolithikum ist geprägt von Veränderungen. Vom fruchtbaren Halbmond im Vorderen Orient her ziehen Menschen nach Zentraleuropa, die die sogenannte *neolithische Revolution* mitbringen. Eine Veränderung der bisherigen aneignenden, hin zu einer produzierenden Wirtschaftsweise (Scharl 2015, 41). Die Ausbreitung dieser neolithischen Lebensweise vollzog sich in Zentraleuropa über einen längeren Zeitraum. Während besonders im südlichen Europa schon erste bäuerliche Kulturen angesiedelt waren, bestand der Norden noch zu großen Teilen aus Jäger- Sammler-Gemeinschaften (Midgley 1992, 31). Diese gegensätzlichen Lebensweisen standen jedoch in Kontakt zu einander und daraus resultierte nach einer Entwicklung letztendlich unter anderem die Trichterbecherkultur (Midgley 1992, 31). Insgesamt bestand diese Kultur 1300 Jahre. Die ersten Nachweise stammen aus dem 5. vorchristlichen Jahrtausend (Jöhns, H. et al. 2013, 124). Davon sind die ältesten in Schleswig-Holstein zu finden und datieren auf 4500/4400 v. Chr. In Skandinavien setzte die Kultur etwas später, um 4000/3900 v. Chr. ein. Um 2900/2700 v. Chr. endete die Trichterbecherkultur schließlich und ging in die Einzelgrabkultur, sowie in die Glockenbecherkultur als auch die Schnurkeramik über. Die maximale Ausdehnung dieser Kultur erstreckt sich von Kujavia (Polen), über das südliche Skandinavien, bis nach Niedersachsen (Deutschland) und Teile der niederländischen Küste (Midgley 2008, 2). Benannt wurde diese Kultur, wie in der Einleitung bereits angedeutet wurde, nach einem kennzeichnenden Gefäßtypen, dem Trichterbecher. Dieser Begriff wurde insbesondere von Kossinna definiert (Midgley 1992, 31). Im späteren Verlauf, unter anderem auch Sprockhoff zu verdanken, tritt die Bezeichnung Megalithkultur auf. Dieser Begriff bezieht sich auf weltweite Phänomene großer steinerner Monumente - von Nordeuropa entlang der Atlantikküste bis nach Spanien, in den Mittelmeerraum, zur Levante, aber beispielsweise auch in Indien, auf den Osterinseln und in anderen Regionen.

Ein wichtiger Monumenttyp, der auch in der heutigen Landschaft visuell nachvollzogen werden kann, ist das Großsteingrab, durch das sich die Alternativbezeichnung *Megalithkultur* erst ableitete. Besonders in der Nord- und in der Westgruppe, wurden diese Monumente erbaut. Auch dabei lassen sich erhebliche Unterschiede feststellen. So ist besonders die ältere Forschung der Meinung, dass in der anfänglichen Phase bloß Dolmen im Gebiet der Nordgruppe errichtet wurden. Erst in einer späteren Phase etablierten sich die sogenannten Ganggräber. Da es aber keine konkrete zeitliche Ordnung der einzelnen Typen gibt, ist diese

Annahme zwar nicht unwahrscheinlich aber dennoch zweifelhaft. Die breiteten sich aus dem Norden kommend auch über das Gebiet der Westgruppe aus. Der Bau dieser Anlagen begann etwa 500 Jahre nach Etablierung der Kultur und vollzog sich in einem recht kurzen Zeitraum von etwa 300 Jahren, zwischen 3500 v.Chr. und 3200 v.Chr. (Jöhns et al 2013, 125). Es kann angenommen werden, dass zu dieser Zeit insgesamt etwa 30.000 Gräber entstanden (Jöhns et al 2013, 125). Vermutlich wurde auch in allen Gräbern Keramik als Beigabe verwendet. Jedoch sind heute nur noch verhältnismäßig wenige Großsteingräber erhalten, so dass man die Keramik nur noch den Gräbern entnehmen kann, die heute noch existieren.

Wie andere, bereits sesshafte Gruppen auch, siedelten die Menschen der Trichterbecherkultur in Pfostenbauten. Zwar konnte ein Hausgrundriss bei einer Grabung im Osnabrücker Land freigelegt werden, der der Trichterbecherkultur zugeordnet wird (Schlüter 2000, 18), da dieser allerdings im Kontext einer eisenzeitlichen Siedlung freigelegt wurde, wird es in der Forschung allgemein angezweifelt. Mennenga allerdings arbeitete speziell die Siedlungsspuren der Westgruppe auf, sodass dahingehend mittlerweile ein Angleich an die Nordgruppen Studien der Universität in Kiel geschaffen werden konnte. Die Wirtschaftsweise der Trichterbecherkultur in der Westgruppe orientierte sich ebenfalls an Ackerbau und Tierhaltung (Schlüter 2000, 18).

Die neolithische Periode des nördlichen Zentraleuropas und südlichen Skandinaviens ist also durchwachsen mit Veränderungen und hoher Variabilität. Die materiellen Güter veränderten sich und die Landschaft wurde anders genutzt (Furholt 2014, 17).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei der Trichterbecherkultur um eine neolithische Kultur handelt, die sich aufgrund ihrer materiellen Hinterlassenschaften definieren lässt. Darunter fallen insbesondere, wie bereits festgestellt, die Verzierung und Form der Keramik, die Typen der verwendeten Steinartefakten und die ähnlichen Bestattungsriten (Mennenga 2017, 15).

2.1 Forschungsgeschichte der Trichterbecherkultur

Bevor die Gruppen gesondert thematisiert werden sollen, soll im Vorfeld die gemeinsame Forschungsgeschichte erläutert werden.

Die Studien zu der Keramik der Trichterbecherkultur gehen ins 19. Jh. zurück, da man dort erstmals erkannte, dass alle Megalithanlagen auf eine Kultur zurückzuführen sind (Müller et

al. 2011, 8). Da auch Funde innerhalb der Megalithanlagen geborgen werden konnten, die in die Bronzezeit, aber auch der Römischen Kaiserzeit datieren, kann man annehmen, dass sich die Megalithgräber über die Jungsteinzeit hinaus einer gewissen Beliebtheit erfreuten (Lorenz 2012, 62).

Wie bereits im Vorfeld angeklungen ist, war Kossinna der erste, der diese Kulturgruppe genauer definierte. Dieser war in der Lage die Keramik in drei Hauptformen Amphoren, Trichterbecher und Flaschen zu gliedern (Midgley 1992, 32f.). Diese wiederum konnte er geographisch in vier Hauptgruppen teilen. So entstand die erste Idee der Trichterbecherkultur einer Nord-, Ost-, Süd- und Westgruppe (Midgley 1992, 32). Vorgenommen wurde diese Aufteilung erstmals von Jazdzewski in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Mennenga 2017, 15). Während die Nordgruppe die älteste der Gruppen ist, ist die Südgruppe die, die sich chronologisch als letzte entwickelte und somit die Jüngste der Gruppen darstellt (Jazdzewski 1932, 82).

Daraufhin wurden die unterschiedlichen Gruppen in unterschiedlicher Intensität untersucht, was dazu führte, dass die Erkenntnisse zur Trichterbecherkultur regional unterschiedlich komplex ausfallen. Das aktuell umfangreichste Schwerpunktprojekt ist das Schwerpunktprogramm 1400 der DFG. In diesem Projekt sind 22 Universitätsinstitute, Forschungseinrichtungen und Denkmalämter mitwirkend, die sich in 16 Teilabschnitten insbesondere mit dem Neolithikum der Norddeutschen Tiefebene beschäftigen (Mennenga 2017, 15).

Auffällig ist, dass die Variation der Keramik groß ist. So hat sich für jede Gruppe und Region im Laufe der Zeit ein eigener Form- und ein eigener Verzierungsstil etabliert (Furholt 2014, 21). Deutlich wird jedoch in nahezu jeder Region, dass sich die Dekoration und die Formen besonders in der mittleren Phase verändern. Die Dekorationen werden üppiger und die Gefäßformen durchaus vielfältiger. In der letzten Phase der Trichterbecherkultur wird es in allen Regionen schwierig einen Idealtypus der Keramik zu bestimmen. Das Vorkommen einzelner Typen ist regional sehr unterschiedlich (Furholt 2014, 21). Die Gemeinsamkeit der regionalen Keramikaufkommen der einzelnen Kulturgruppen sind aber weiterhin Schüsseln und Becher sowie Amphoren.

Im weiteren Verlauf der Forschung wurden die einzelnen Gruppen dieser Kultur gesondert betrachtet, so dass sich die Forschungsgeschichte an einer gewissen Stelle teilt und nur eine gemeinsame Grundbasis aufweist. Besonders relevant für die vorliegende Hausarbeit sind die

Nord- und die Westgruppe, weshalb diese im weiteren Verlauf weiterhin thematisiert werden und die anderen Gruppen in der Betrachtung außen vorgelassen werden.

3.0 Keramikanalyse der Nord- und der Westgruppe der Trichterbecherkultur

In diesem Abschnitt der Ausarbeitung sollen besonders die Gefäßformen und die Dekore der beiden Gruppen betrachtet werden. Beginnend mit der Nordgruppe, wird vorerst die Forschungsgeschichte zur Keramik der jeweiligen Gruppe umrissen. Im Anschluss daran werden erst die Gefäßformen und anschließend die Dekorelemente thematisiert und dann verglichen.

3.1 Nordgruppe

3.1.1 Forschungsgeschichte

Für die Erforschung der Keramik der Nordgruppe sind insbesondere Langenheim, Schwantes, Schwabedissen und Hoika zu nennen (Midgley 1992, 172). Die Nordgruppe verteilt sich vor allem auf das südliche Skandinavien, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Während sich die Keramikstile aus Skandinavien und Schleswig-Holstein gleichen, sind für die Keramik aus Mecklenburg-Vorpommern Unterschiede festzustellen (Midgley 1992, 78). Schwabedissen führte in den 1960er Jahren ein typochronologische System ein, welches auf ersten Erkenntnissen Schwantes beruhte. Er unterteilte die Keramik, die der Ellerbek Keramik folgte, in die Stufen FN I und FN II (Abb. 1). Diese Daten basieren auf Funden in Satrup und Fuchsberg, weswegen die Keramik FN I auch Satrup-Phase und FN II auch die Fuchsberg-Phase genannt wird. Mit der Entdeckung weiterer Fundorte, konnte das typochronologische System weiter ausgebaut werden (Midgley 1992, 79). Ähnlich wie in den Studien der Typochronologie der Westgruppe, widersprechen die Forscher sich in ihrer Einteilung nicht, sondern untergliedern und ergänzen diese weiter. In den 1980ern erschuf Hoika das somit feingliedrigste System. Die anfänglichen Bezeichnungen FN I und FN II wurden beibehalten und weiter unterteilt. Auch die Zuordnung der Phasen, die sich an den Fundorten orientiert, wurde übernommen (Abb. 1). Dieses System orientiert sich jedoch ausschließlich an den Keramikfunden aus Schleswig-Holstein. Für die späte Periode der Trichterbecherkeramik in Schleswig-Holstein und dem südlichen Skandinavien gibt es eine weitere Unterteilung (Abb.

2). Wie man der Abbildung entnehmen kann, orientieren sich die Namensgebungen auch dort wieder an den Fundorten. Zusammenfassend für die Keramik der Trichterbecher-Nordgruppe aus Schleswig- Holstein und dem südlichen Skandinavien wird deutlich, dass die Rosenhof-, Satrup- und Fuchsberg-Phasen die älteren Phasen darstellen, während die vorzugsweise in Dänemark aufgefundenen Objekte in der Chronologie jünger sind. Die Keramik, die zwar zur Nordgruppe zählt, sich jedoch unterscheidet ist aus Mecklenburg-Vorpommern. Dort findet sich sozusagen eine Schnittstelle zwischen den einzelnen Gruppen der Trichterbecherkultur. Dennoch konnte Ingeburg Niluis die Keramik Mecklenburg-Vorpommerns besonders der dänischen Chronologie zuordnen (Lorenz 2012, 62). Insbesondere durch die, zum Teil, unterschiedlichen Dekorelemente, hebt sich die Keramik aus Mecklenburg-Vorpommern von der Keramik der restlichen Nordgruppe ab.

Der Publikationsstatus ist dank der neueren Forschungen sehr umfangreich (Lorenz 2012, 62). Besonders in den letzten Jahren setzte sich Lorenz mit der Trichterbecherkeramik Mecklenburg-Vorpommerns auseinander.

Martin Furholt konnte erste überregionale Vergleiche schaffen, die es der Forschung ermöglichten mögliche Knotenpunkte der einzelnen Gruppe deutlicher wahrzunehmen.

3.1.2 Formen

Die Inventare der Nordostdeutschen Megalithanlagen aus Mecklenburg-Vorpommern setzen sich überwiegend aus Kugelahphoren-, Trichterbecher- und Einzelgrabkeramik zusammen (Lorenz 2012, 62). Die Gefäßformen sind jedoch zu großen Teilen auf Amphoren und Schalen beschränkt. Trotzdem eignet sich die Keramik aufgrund ihres Reichtums an Formen und Verzierungen gut für typochronologische Analysen (Lorenz 2012, 62; Abb. 3 i. d. T.). Die Variation der in Schleswig- Holstein und Skandinavien auftretenden Gefäße ist demgegenüber deutlich größer. So finden sich in den dortigen Inventaren zudem auch Backteller und Flaschen.

Die abgebildeten Flaschen der Rosenhof b-Phase haben einen konischen Hals, der in einer entsprechend großen Gefäßöffnung mündet (Abb. 4). Sie sind von bauchiger Form und laufen zum Gefäßboden hin wieder zusammen. Insgesamt ergibt sich damit der Eindruck einer Sanduhr.

Auch die Gefäßformen der Fuchsberg- Phase sind von bauchigen Gefäßen mit konischen Gefäßöffnungen geprägt. Laut der Darstellung kommen sowohl Trichterflaschen, Kragenflaschen, als auch Flaschen mit Ösen vor (Abb. 5). Die Variation an verschiedenen Flaschen scheint also groß.

In den dänischen Stufen, die auf die Fuchsberg-Phase (FN II) folgen, und somit in die MN Stufen einleiten, wird deutlich, dass die Fußschalen einem, im Verhältnis, großen Fuß haben. Die Trichterbecher sind rundbauchig (Abb. 6). Die Amphoren hingegen machen einen scharfkantigen Eindruck, da die Schulterknicke deutlich ausgeprägt sind (Abb. 7). Nicht selten münden sie in einer konischen Gefäßöffnung und sind zudem mit einem Spitzboden versehen. Die Henkel sind meist groß und ebenfalls verziert.

Dieser Eindruck verändert sich in der Stufe MN II. Die Gefäße sind nicht mehr zwingend mit einer konischen Gefäßöffnung versehen. Die Schulterknicke sind jedoch weiterhin scharfkantig (Abb. 8). Auch die Henkel sind in den Beispielobjekten nicht mehr ausladend, sondern wirken im Zusammenhang mit der Gefäßgröße proportionaler (Abb. 8). In der Stufe MN III scheinen gehäuft Konusgefäße aufzutauchen (Abb. 9). Der Spitzboden bleibt den Bechern in den darauffolgenden Stufen erhalten, jedoch werden die Gefäße deutlich breiter. (Abb. 10, Abb. 11). In der letzten Phase (MN V), machen die Gefäße einen langen, schmalen Eindruck. Die Vielfalt der Gefäßformen scheint hier verloren. Insgesamt laufen die Gefäße trichterförmig zusammen und weisen keine ausgeprägten Schulterknicke auf. Die Gefäßöffnungen sind primär konisch (Abb. 12, Abb. 13).

Betrachtet man nun die Zusammenstellung Midgleys der ersten Trichterbecherkeramik in Mecklenburg-Vorpommern wird deutlich, dass es sich offensichtlich überwiegend um Amphoren und Flaschen handelt. Besonders die Flaschen machen einen kantigen Eindruck, da der Schulterknick auch an dieser Stelle deutlich ausgeprägt ist (Abb. 14). Die Amphoren sind rundbauchiger Natur, wobei einige schon einen deutlicheren Schulterknick aufweisen, wie es das Beispiel 4 der Abbildung zeigt. Insgesamt macht die frühe Keramik dieser Region einen deutlich kantigen Eindruck. Dieser Eindruck vertieft sich, betrachtet man nun die Keramik der mecklenburgischen Megalithanlagen. Dort sind deutlich scharfkantige Schulterknicke zu beobachten (Abb. 15). Auch hier ist zu beobachten, dass besonders in der späten Phase der mecklenburgischen Keramik Konusgefäße auftauchen (Abb. 16), die auch in der Verwendung in der Nordgruppe eine Rolle zu spielen scheinen.

3.1.3 Verzierung

Besonders für die frühen Phasen der norddeutschen Typochronologie wird deutlich, dass die Verzierungen einen starken vertikal orientierten Eindruck machen (Abb. 4). Das Gefäß mit der Nummer 1 datiert nach Schwabedissen (Abb. 1) in die Rosenhof b-Phase, der bei Meures-Balke dem Horizont FN A/B gleicht. Auch die weiteren Gefäße dieser Abbildung geben den starken Eindruck des vertikalen Dekors wieder. Dieser ist besonders im Bauchbereich zu erkennen. Im Randbereich treten offensichtlich nicht zwingend Verzierungselemente auf. Allerdings sind diese dann vorwiegend als V- oder U-Muster zu erkennen.

Die Fuchsbergkeramik macht einen insgesamt ähnlichen vertikal orientierten Eindruck (Abb. 5). Besonders auf den Flaschen kann man die ähnlichen vertikalen Linien erkennen, die bereits auf den Trichterbechern der Rosenhof b-Keramik aufgetreten sind (Abb. 4). Ein weiteres Merkmal scheinen die Zickzack- Verzierungen zu sein. Diese treten erst in Form von Linien und dominieren damit den Dekor des Gefäßes. In der späteren Fuchsberg- Phase finden sich besonders auf den Flaschen vertikale Linien im Bauchbereich. Diese Verzierungsmethode scheint besonders für die Flaschen gängig zu sein. Die weiteren Gefäße weisen häufig eine Zickzack-Verzierung auf (Abb. 5). Offensichtlich wird auch eine Verzierung im Randbereich der Gefäße prominenter.

Betrachtet man die Verzierungen der Megalithkeramik der Norddeutschen Gruppe wird deutlich, dass zu einer gewissen Phase die Üppigkeit und Vielfalt der Verzierungsmethoden zunimmt. Auffällig ist, dass dort horizontal orientierte Zickzack-Linien auftreten. Ein weiteres Merkmal sind zudem Leiterbänder, die offensichtlich in der Phase MN II an Beliebtheit gewinnen. Insgesamt erscheint der Dekor jedoch weiterhin vertikal orientiert (Abb. 17). Während also in der Phase MN I noch besonders vertikal orientierte Linien im Bauchbereich und Zickzack-Linien zu beobachten sind, nimmt die Üppigkeit in den Phasen MN II-IV deutlich zu. Besonders ab der Phase MN III-IV dominieren die Zickzack-Bänder, welche in einem scheinbar hohen Maß horizontal geführt auftreten. Dem Anschein nach wird die Keramik in diesen Phasen deutlich üppiger und mit vielfältigeren Methoden verziert. In der Phase MN V nimmt die Verzierung ab und orientiert sich bestenfalls im Randbereich des Gefäßes.

Ähnlich verhält es sich mit der Keramik aus Mecklenburg- Vorpommern. In der ersten Phase scheint diese noch recht spärlich verziert zu sein. Bei den Flaschen fällt auf, dass besonders die Ösen vertikale Verzierungsmuster aufweisen. Darauf folgend gibt es einen drastischen

Wechsel. Auch hier werden die Dekore deutlich üppiger. Auffällig häufig tauchen Zickzack-Linien im Randbereich der Gefäße auf (Abb. 15 und Abb. 18). Becher und Amphoren sind unterhalb des Schulterknicks nahezu ausschließlich vertikal verziert, wobei offensichtlich vereinzelt Zickzack-Muster auftreten können. Weiterer Beliebtheit scheinen sich auch die Leiterbänder zu erfreuen (Abb. 15). Ähnlich wie in der Keramik der Trichterbecherkultur, die vorwiegend in Schleswig-Holstein auftritt, treten auch in Mecklenburg-Vorpommern doppelte Zickzack-Muster auf (Abb. 18). Was in der Einleitung zur Nordgruppe schon deutlich wurde ist, dass die Keramik des mecklenburgischen Raumes Elemente aufweist, die besonders mit der jüngeren, dänischen Chronologie übereinstimmt. Ein dahingehendes Beispiel sind die Kreisverzierungen, die an Augen erinnern (Abb. 18).

Besonders die Leiterbänder und die Zickzack-Linien dominieren die späte Phase der Keramik der mecklenburgischen Trichterbecherkultur. Trotz der Vielfalt und Üppigkeit der Keramik, verstärkt sich auch hier der Eindruck einer gewissen Symmetrie der Anordnung der Dekorelemente. Meines Erachtens zeigt besonders das Beispiel 2 der Abbildung 15 dieses Textes (Abb. 15), die Fußschale, diese Ordnung. Die obere und untere Hälfte des Gefäßes scheinen sich zu spiegeln.

In der späten Phase der Nordgruppenkeramik scheint die Vielfalt und Üppigkeit der Verzierungselemente deutlich abzunehmen (Abb. 12 und Abb. 13). Hier treten Verzierungen vor allem im Randbereich auf. Diese sind jedoch spärlich. Der Rest des Gefäßes ist häufig nicht weiter verziert.

3.2. Westgruppe

3.2.1 Forschungsgeschichte

Das Gebiet der Westgruppe breitet sich geographisch besonders im südlichen Niedersachsen und den Niederlanden aus. Die Aufarbeitung dieser Kultur ist in den Regionen unterschiedlich. Insgesamt ist die niederländische Forschung jedoch weiter als die auf der deutschen Seite (Bakker 2013, 11).

Im Rahmen der Keramikforschung der Westgruppe sind vor allem Knöll, Bakker und Brindley zu nennen (Midgley 1992, 172). Ein weiterer, in diesem Kontext prominenter Name ist van Giffen.

Knölls vorerst fünfstufige Gliederung von 1939, legte er 1959 mit seinem Werk, *Die Norddeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum*“ ab und etablierte eine vorerst dreistufige Gliederung.

Bakker hingegen differenzierte die Stufen Knölls etwas genauer und etablierte somit ein weiteres, neues Stufensystem, welches sich insbesondere auf die Gefäßformen bezieht (Bakker 1979, 62). Den Erkenntnissen Knölls hingegen widersprach er nicht. Vielmehr konnte er die Erkenntnisse van Giffens auf niederländischer Seite und Knölls auf deutscher Seite besser differenzieren und chronologisch einordnen. Auch Brindley veröffentlichte 1986 einen Aufsatz zur Typochronologie der Westgruppe der Trichterbecher Kultur (Brindley 1986). Sie widerspricht Knöll und Bakker in ihren Grundthesen nicht, etabliert aber für ihr Empfinden ein System mit insgesamt sieben Horizonten. Dieses ist somit das aktuellste und genaueste System. Eine weitere Besonderheit dieses Systems ist, dass die Horizonte mit Cal BC Daten verbunden werden konnten, was die Datierung der einzelnen Horizonte absolut macht (Abb. 19).

Bei der Betrachtung der typochronologischen Systeme Bakkers und Brindleys fällt jedoch auf, dass sich die Einteilung Bakkers besonders auf die Gefäßformen bezieht, während Brindleys primär auf den Sticharten und Verzierungsverfahren beruht. Dadurch kommen kleinere Uneinigkeiten auf (Abb. 20 und Abb.21).

Bakker selbst jedoch erkannte das System Brindleys als aktuellstes an und bezieht sich in Artikeln auf eben dieses (Bakker et al. 2013, 17; Abb. 20 i. d. T.).

3.2.2 Formen

Kragenflaschen, Löffel, Bockteller, Trommeln und Fußschalen sind in der Regel im Aufkommen der Westgruppe der Trichterbecher selten vertreten (Bakker 1979, 57- 60).

In Brindleys Aufsatz wird deutlich, dass Becher besonders in den Horizonten 1-5 auftreten können. Flaschen scheinen, wenn auch selten, in allen Horizonten vertreten zu sein. Die Formen dieser Gefäße verändern sich aber nicht deutlich. Anders ist dies bei den Terrinen und Amphoren. Diese weisen besonders in Horizont 3 und 4 eine scharfkantige Gefäßstruktur auf, die sich in Horizont 4 offensichtlich entwickelt und bis in den Horizont 5 einen deutlich weicheren Eindruck macht. Auch Henkel scheinen an diesen Objekten beschränkt auf den 3 und 4 Horizont zu sein (Brindley 1986, 108f.). Während die Gefäßöffnungen der Amphoren und Terrinen in Horizont 3 und 4 sehr steilwandig wirken, werden diese in Horizont 4 und 5

deutlich konischer (Abb. 20). Auch die Schalen beginnen ihre Entwicklung deutlich scharfkantiger und werden in erst später bauchiger. Auffälliger wird die Entwicklung der Gefäßformen bei Bakker. In einer Übersichtsdarstellung seiner Stufen zeigt er die Entwicklung einzelner Gefäße deutlich auf (Abb.21). Besonders in dieser Darstellung bestätigt sich der erste Eindruck in Brindleys Horizonten. In den mittleren Stufen werden die Gefäße scharfkantig, mit deutlichen Schulterknicken und steilwandigen Gefäßöffnungen, bis sich dieses Phänomen in den jüngeren Stufen verändert und die Formen unverkennbar weicher werden.

In der letzten Phase wirken die Gefäße deutlich flacher und die Variation der Gefäßtypen scheint zurückgegangen zu sein.

3.2.3 Verzierungen

Knöll gliedert die Keramik in insgesamt drei Stufen. Einen ersten Horizont, einen Übergangs-, oder Mischhorizont und einen finalen Horizont.

Den ersten Horizont beschreibt Knöll vor allem mit bauchigen Gefäßen. Es sind primär Leiter- und Bänderverzierungen zu sehen. Zudem gibt es eine deutliche Verwendung von Zickzack-Linien.

Der Übergangs-, oder Mischhorizont, wird deutlich anders beschrieben. Knöll schreibt von einer strengeren Gliederung der Gefäße und einem insgesamt sorgfältigeren Eindruck (Knöll 1959, 98f.). Zudem ist Knöll in diesem Horizont aufgefallen, dass die Zickzack- Muster im Randbereich von horizontalen Linien abgelöst werden (Knöll 1959, 99).

Der finale Horizont wird von Knöll mit unverzierten Gefäßen und flüchtigen, sowie unharmonischen Mustern beschrieben.

Bakker nimmt die genauen Beschreibungen der einzelnen Gefäßtypen, ihren Verzierungen und damit einhergehenden Veränderungen Knölls als Vorlage für seine neue Einteilung, die, wie schon erwähnt, feingliedriger ist (Abb. 22). Wie in Abbildung 22 deutlich wird, sieht man auf der linken Seite A-G von Bakker und auf der rechten Seite Knölls dreistufige Gliederung 1, 1/2 und 2.

Auch bei Bakker markiert das Einsetzen der Horizontallinien im Randbereich eine neue Stufe. Bei Brindleys Vergleichstücken wird deutlich, dass es in den Horizonten 1 und 2 vorzugsweise Zickzack- Linien, Bänder- oder Blockmotive im Randbereich sind (Brindley 1986, Fig. 3 und Fig.

4; Abb. 24 und Abb. 25 i. d. T.). Der Horizont 3 ist üppig und vertikal orientiert gestaltet (Brindley 1986, Fig. 5; Abb. 26 i. d. T.). Dort dominieren vor allem Leiterbänder. Wie ihre Vorgänger sieht auch Brindley in dem Auftreten der Horizontallinien eine Veränderung, weswegen sie dort einen neuen Horizont (Horizont 3) ansetzt. Außerdem datiert Brindley vorzugsweise die Stücke in den Horizont 4, die eine sogenannte *Tvaerstik*-Stichführung (Abb. 23) aufweisen, während im Horizont 5 nach Brindley vorzugsweise Tiefstich (Abb. 23) gestochene Bänder im Randbereich auftreten (Brindley 1986, Fig. 6 und Fig. 7). Die Anzahl der Linien variiert, so dass kein genaues System der Anzahl durchschaut werden kann. In Horizont 4 gibt es auch eine größere Variation an Dekorelementen (Abb. 27), als es bei Horizont 5 (Abb. 28) der Fall ist (Brindley 1986, Fig 6). Betrachtet man die Verzierungsmethode genauer, treten ab Horizont 5 nach Brindley vorzugsweise Vertikallinien in Blöcken auf, was wiederum einen noch stärkeren symmetrischen Eindruck macht, als es bei Horizont 4 der Fall ist. Durch die Verwendung von Zickzack- Elementen, wirkt der Dekor des Horizonts 4 im Vergleich verspielter. Bei Bakker tritt dieses Phänomen erst ab dem Horizont E1 auf. Besonders in Horizont 5 nach Brindley wird deutlich, dass sich die Horizontallinienführung im Randbereich aufrichtet. Es kommen nun durchaus wieder Zickzack-Linien im Randbereich vor (Brindley 1986, Fig. 7; Abb. 28 i. d. T.).

In den letzten beiden Horizonten nach Brindley nimmt die Verzierung deutlich ab. In Horizont 6 (Abb. 29) sind die Verzierungen im Verhältnis zu Horizont 7 (Abb. 30) noch deutlich vielfältiger und präsenter. Damit bestätigt sich ebenfalls Knölls erste Erkenntnis zum finalen Horizont.

3.3 Vergleich

Nachdem die die Keramik der West- und der Nordgruppe einzeln vorgestellt und beschrieben worden ist, sollen die herausgearbeiteten Auffälligkeiten nun miteinander verglichen und in Beziehung gesetzt werden.

Bei einem Vergleich der Gefäßformen und Dekore der frühen Stufe, sowohl der Nord- und auch der Westgruppe wird deutlich, dass die Becher in ihren Formen sehr ähnlich sind und sich diese im Laufe der Zeit nicht wesentlich verändern. Es handelt sich um bauchige Gefäße. Die der Westgruppe scheinen jedoch spitzbodiger zu zulaufen als die der Nordgruppe

(Brindley 1986, 134). Auch die vertikal orientierte Verzierung auf dem Bauch der Gefäße ist ähnlich. Während es sich bei der Nordgruppe jedoch um einzelne Striche und Stiche handelt, treten bei der frühen Keramik der Westgruppe Bänder mit einer Füllung aus schräger Schraffur auf (Abb. 31). In beiden Frühphasen kommen jedoch auch Verzierungen im Randbereich vor (Abb. 32 und Abb. 4). Dieses Phänomen scheint bei der Nordgruppe jedoch deutlich präsenter zu sein.

Die großen Zickzack-Bänder, die besonders auf der Keramik der Fuchsberg- Phase und den Phasen MN III-IV auftreten (Abb. 5, sowie Abb. 9 und Abb.10) finden sich in den Keramiknachweisen der Westgruppe nicht wieder. Vielmehr ähnelt die Keramik der Horizonte 2 - 4 besonders der Keramik, die in mecklenburgischen Megalithanlagen auftritt. In beiden Regionen wirken die Gefäße scharfkantig. Auch Zickzack-Linien im Randbereich, sowie Leiterbänder treten auf. Damit wird zwar eine Verwendung von Zickzack-Mustern in beiden Gruppen erkenntlich, allerdings werden diese unterschiedlich umgesetzt. Die Zickzack-Bänder sind besonders in der Nordgruppe dominierend und treten in unterschiedlichen Varianten auf. In nahezu allen Phasen treten sie aber als Bänder auf. Vereinzelt treten Zickzack-Muster auch in der Westgruppe auf. Häufig finden sich diese in den Halsbereichen der Gefäße. Sie treten meist als Linien auf, die sich horizontal um das Gefäß ziehen oder in Blöcken auftreten, aber niemals als Bänder. Besonders deutlich wird das in Horizont 5 nach Brindley (Brindley 1986, Fig. 7). In Horizont 3 nach Brindley tritt die Üppigkeit und Vielfalt der Verzierungsmuster auf, die auch auf der Fußschale der Abb. 15 deutlich wird. Generell etabliert sich ab dem Horizont 3 nach Brindley für die Westgruppe die Horizontallinienverzierung im Randbereich. Diese setzt sich in den darauffolgenden Horizonten konstant durch, kann aber in der Nordgruppe nicht in diesem Maße nachvollzogen werden.

Dafür variieren die unterschiedlichen Keramikgefäße in der Nordgruppe stärker. Während dort Flaschen, Becher, Schalen und Amphoren, sowie Backteller auftreten, ist die Variation der Formen in der Westgruppe deutlich geringer. Die Inventare der Westgruppe werden vor allem durch Amphoren und Schalen, sowie eimerförmige Gefäße, die bestenfalls noch als Zylinderschale angesprochen werden könnten, definiert (Abb. 20).

Im Gesamtüberblick der Gefäßformen beider Gruppen wird deutlich, dass die Gefäße sowohl in der Nord- als auch in der Westgruppe vorerst eine weiche Formgebung haben, die sich in den mittleren Phasen zu scharfkantigen Formen entwickelt, um in den letzten Phasen wieder deutlich weicher zu werden. Während die Gefäße der Westgruppe jedoch insgesamt deutlich

flacher werden, werden die Gefäße der Nordgruppe schmaler. Zudem ist bei beiden Gruppen neben der ähnlichen Entwicklung der Gefäßform auch eine ähnliche Entwicklung der Verzierungsart wahrnehmbar. Während besonders in den frühen Phasen, vertikal orientierte Verzierungen im Bauchbereich auftreten, werden die Verzierungen in den mittleren Phasen beider Gruppen deutlich zunehmender und vielfältiger, auch wenn sich die Wahl der Dekorelemente unterscheidet. So treten beispielsweise in der Keramik der Nordgruppe Verzierungselemente auf, die an Augen erinnern (Abb. 18). Diese scheint es in den Komplexen der Westgruppe nicht zu geben. In der Westgruppe etabliert sich besonders in diesen Phasen (Horizont 3-5 nach Brindley) die Machart der Horizontallinien im Randbereich der Gefäße, während in der Nordgruppe Zickzack- Bänder und Augenmotive besonders beliebt wurden (Phasen MN III-IV). Bei den Phasen dieser Zunahme an Verzierungen handelt es sich bei der Nordgruppe um die Phasen FN II-MN IV und bei der Westgruppe besonders um die Horizonte 3-5 nach Brindley (Furholt 2012, 473). In beiden Endphasen nimmt die Vielfalt und Menge der Verzierungen wieder ab und konzentriert sich sowohl in der Nord- als auch in der Westgruppe primär im Randbereich der Gefäße. Mittlerweile konnten jedoch die typochronologischen Systeme der Nord- und der Westgruppe miteinander ins Verhältnis gesetzt werden, sodass man die zeitlichen Abläufe der beiden Kulturgruppen besser vergleichen setzen kann (Abb. 35). Aus dieser Aufführung geht hervor, dass sich die Phasen der üppigen Verzierungen der Nordgruppe (besonders die Phasen MN III-IV) zeitlich offensichtlich nicht mit der zeitlichen Entwicklung der Westgruppe decken, aber in ihrer allgemeinen Entwicklung durchaus ähnlich erscheinen. Die Phasen der Hinzunahme an Verzierungen in der Westgruppe scheint mit den Horizonten 3-5 nach Brindley im Vergleich zur Nordgruppe bereits abgeschlossen. Besonders die Endphasen sowohl der Nord- als auch der Westgruppe, in denen die Verzierungen radikal abnehmen, scheinen sich in beiden Typochronologien jedoch zu überschneiden.

Dank der durchaus unterschiedlich auftretenden Dekore und Gefäßtypen, können regionale Interaktionen nachvollzogen werden. Es kann folglich nachvollzogen werden, welche Gruppierungen über einen Austausch verfügten. Martin Furholt erarbeitete für diesen Zweck Karten aus denen hervorgeht, inwiefern die einzelnen Regionen der unterschiedlichen Gruppierungen anhand der Dekore und der Formen der Gefäße miteinander im Bezug standen. Bei den Ziermotiven wird eine Verbindung zwischen den östlichen Regionen der West- und der Nordgruppe deutlich (Abb. 33). Außerdem bestand offensichtlich ein Kontakt zwischen der Altmarkregion und Mecklenburg- Vorpommern. Betrachtet man die Karte, die

das Netzwerk der Formen thematisiert, ergibt sich ein völlig anderes Bild (Abb. 34). Daraus geht hervor, dass besonders die Altmarkregion Verbindungen zur Nordgruppe pflegte, bzw. dort eine Übereinstimmung der Gefäßformen deutlicher zu belegen ist. Dies lässt sich vermutlich besonders mit der unterschiedlichen Vielfalt der Gefäßformen feststellen, die in der Westgruppe nicht so variabel erscheint, wie sie es in der Nordgruppe tut. Besonders bei den Norddeutschen Studien wird deutlich, dass es keinen Idealtypen der Trichterbecherkeramik gibt. Aufgrund eines regen Austauschs verschwimmen die Grenzen der regionalen Dekor- und Gefäßtypen, sodass man zwar die Interaktion der einzelnen Gruppen nachvollziehen, aber keine klare Definition für regionale Vorkommnisse geben kann. Ein besonders gutes Beispiel ist an dieser Stelle Mecklenburg- Vorpommern. Wie bereits in dieser Ausarbeitung angeklungen ist, laufen dort verschiedene Einflüsse der Keramikverzierung zusammen. Eine überregionale Studie der einzelnen Keramiktypen der Trichterbecherkultur ist nicht vorhanden und für weiterführende Forschung wünschenswert. In diesem Kontext ist sicherlich auch die Frage bedeutend, inwiefern sich besonders die unterschiedlichen Formen an die regionalen, äußeren Gegebenheiten und Ernährung angepasst haben. Schließlich befindet sich die geographische Ausbreitung der gesamten Trichterbecherkultur in einem weitläufigen Gebiet mit unterschiedlichen Habitaten. Denkbar und aus diesem Grund nicht außer Acht zu lassen, ist zudem auch ein Einfluss unterschiedlicher, bereits sesshafter Gruppierungen, wie die Michelsberger Kultur oder die Rössener Kultur.

Ein weiterer Punkt, der in dem Vergleich zur Sprache kommen muss ist, dass das Repertoire an Keramik in der Nordgruppe der Trichterbecherkultur deutlich höher ist. Dies gründet auf der Tatsache, dass die Keramik, die für die Typochronologie verwendet wird nicht, wie es in der Westgruppe der Fall ist, ausschließlich auf den Kontext von Megalithgräbern fußt. In der Nordgruppe der Trichterbecherkultur sind einige Siedlungskontexte bekannt, aus denen ebenfalls Keramik geborgen wurde und die in die Typochronologien mit aufgenommen werden konnte. Außerdem ist es der Universität Kiel zu verdanken, dass die Nordgruppe mittlerweile sehr umfassend bearbeitet wird, was für die Westgruppe der Trichterbecherkultur durchaus wünschenswert wäre.

In diesem Fall kann ein abschließendes Bild erst erschaffen werden, wenn beide Gruppen einen gleichen Grad an Aufarbeitung erfahren haben.

4.0 Schlussbetrachtung

Obwohl sich der Name der Kultur von einem Keramiktypen ableitet, ist besonders in den letzten Jahren der Forschung deutlich geworden, dass die Trichterbecherkultur nur mit einigen Schwierigkeiten über die Keramik definiert werden kann. Durch die guten Erhaltungsbedingungen, besonders in Megalithgräbern, ist eine Vielzahl an regionalen Beispielen vorhanden, an denen besonders die Interaktionsräume der einzelnen Gruppierungen nachvollzogen werden können. Eine Vergleichsstudie zwischen der West- und der Nordgruppe ist in diesem Fall sowohl mit Unstimmigkeiten als auch Übereinstimmungen versehen. Übereinstimmungen lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit durch die gemeinsame Megalithik erklären. Die Unterschiede können wiederum mit den unterschiedlichen Habitaten und der jeweiligen Anpassung begründet werden. Außerdem bleibt anzunehmen, dass die einzelnen Gruppen in verschiedenen Regionen Kontakt zu unterschiedlichen, bereits sesshaften Kulturen pflegten. Ein weiterer Punkt ist, dass besonders in den Keramikkomplexen der Nordgruppe die Siedlungskeramik ein Stellenwert zu Gute kommt, der in der Westgruppe nicht geleistet werden kann, da in dieser Region kaum bis keine Siedlungen deutlich zu belegen sind. Daher bleibt es an dieser Stelle fragwürdig, ob sich die Variation an Keramikgegenständen nicht doch noch anpassen würde.

5.0 Abbildungen:

SCHWABEDISSEN 1967/1968	MEURERS-BALKE 1979	SCHWABEDISSEN 1979	HOIKA 1987
MN		TROLDEBJERG	MN Ia TROLDEBJERG
FN II (FUCHSBERG)	SATRUP GROUP	FUCHSBERG	FN II FUCHSBERG
FN I (SATRUP)		SATRUP	FN Ic SATRUP
	FN A/B SIGGENEBEN-SÜD	ROSENHOF b	FN Ib SIGGENEBEN
ELLERBEK	ROSENHOF GROUP	ROSENHOF a	FN Ia ROSENHOF
	ERTEBØLLE- ELLERBEK CULTURE	ERTEBØLLE- ELLERBEK	ERTEBØLLE- ELLERBEK

Abbildung 1: Chronologie der Nordgruppe

SCHWANTES 1958	BECKER 1957	HOIKA 1987
LATE DENGHOOG	MN V GLOBULAR AMPHORA CULTURE	MN V STORE VALBY
(MN IV & V)	MN III/IV DANNAU (III) SÜSSAU (IV) (BUNDSØ/LINDØ)	MN IV LINDØ
MIDDLE DENGHOOG	MN II SÜTEL (BLANDEBJERG)	MN III BUNDSØ
(MN II & III)		
EARLY DENGHOOG	MN I HEILIGENHAFEN	MN Ib KLINTEBAKKE
(MN I)	(KLINTEBAKKE TROLDEBJERG)	TROLDEBJERG MN Ia

Abbildung 2: Chronologie der Nordgruppe

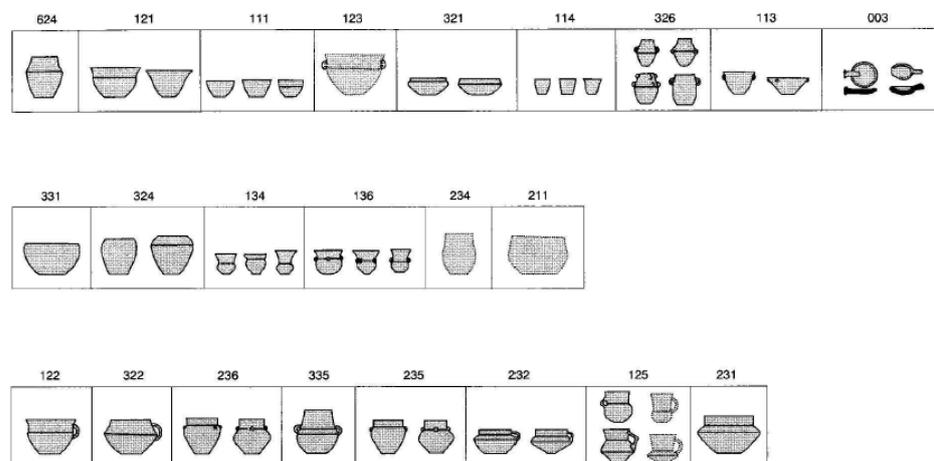


Abbildung 3: Übersicht Keramikformen Mecklenburg-Vorpommern



Abbildung 4: Beispiele für Keramik der Rosenhof b-Phase

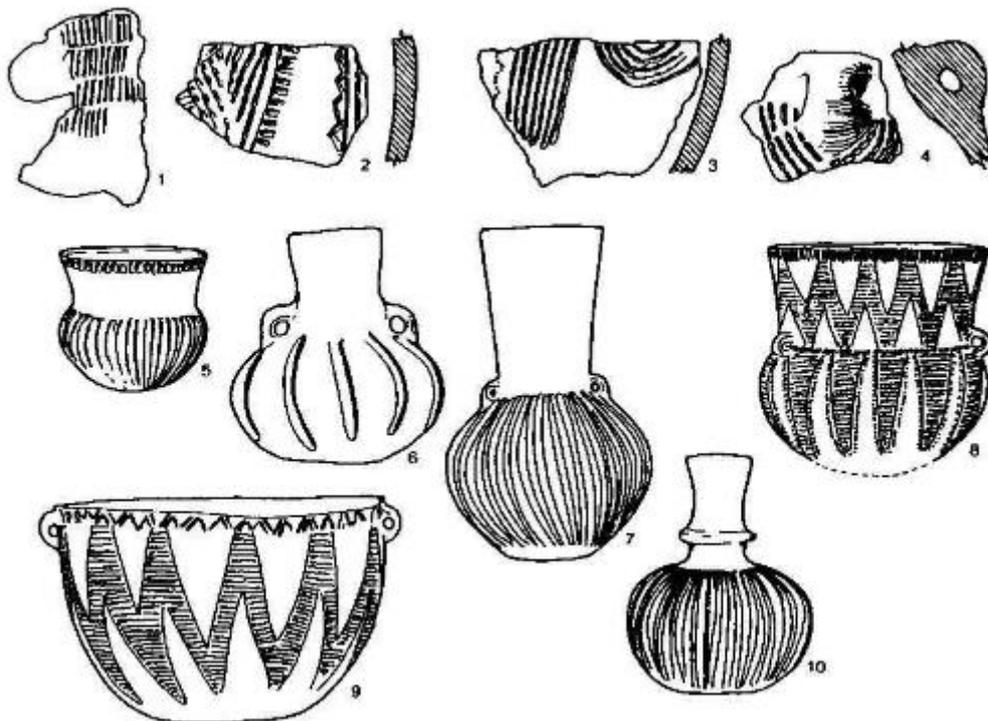


Abbildung 5: Beispiele für Keramik der Fuchsberg -Phase



Abbildung 6: Beispiele für Keramik der MN I-Phase

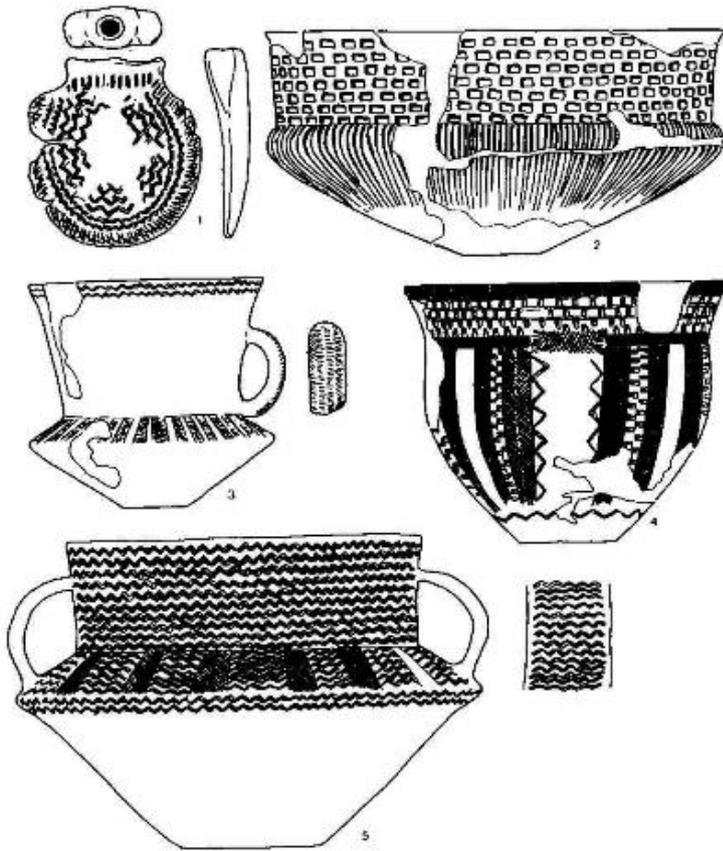


Abbildung 7: Beispiele für Keramik der MN I-Phase

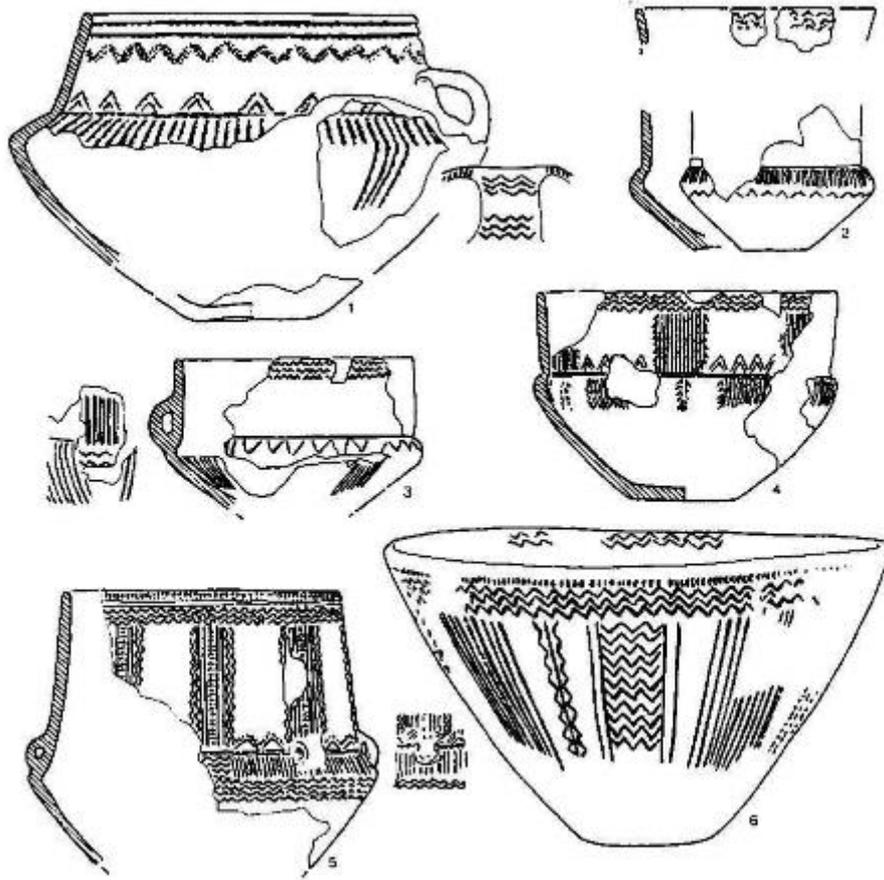


Abbildung 8: Beispiele für Keramik der MN II-Phase

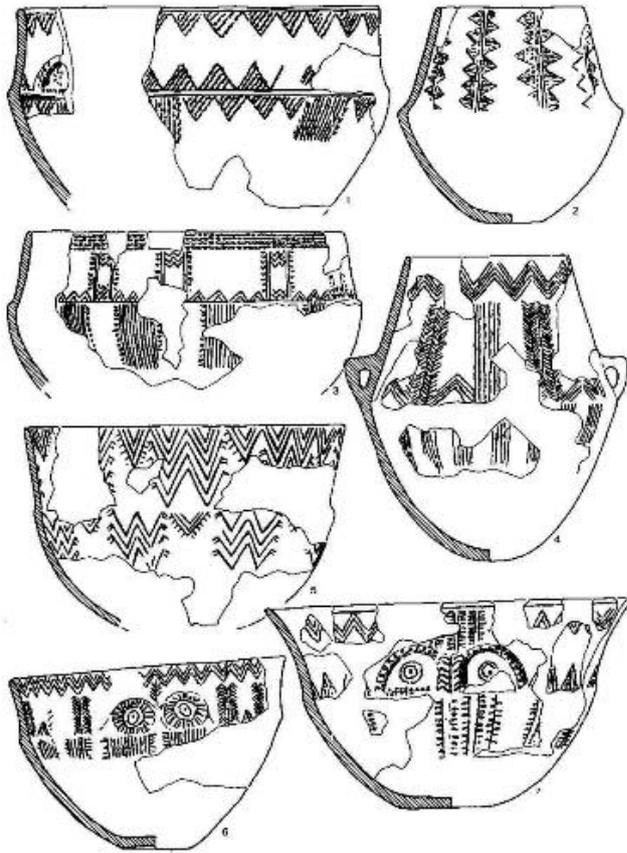


Abbildung 9: MN III-Phase

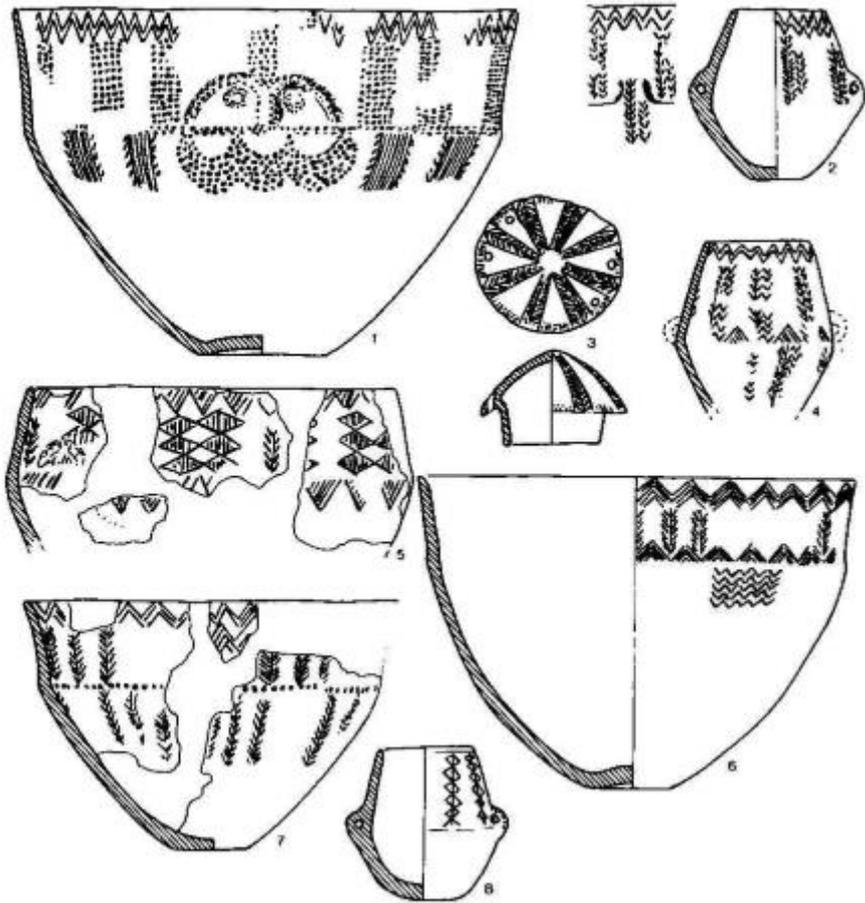


Abbildung 10: Beispiele für Keramik der MN Iva-Phase

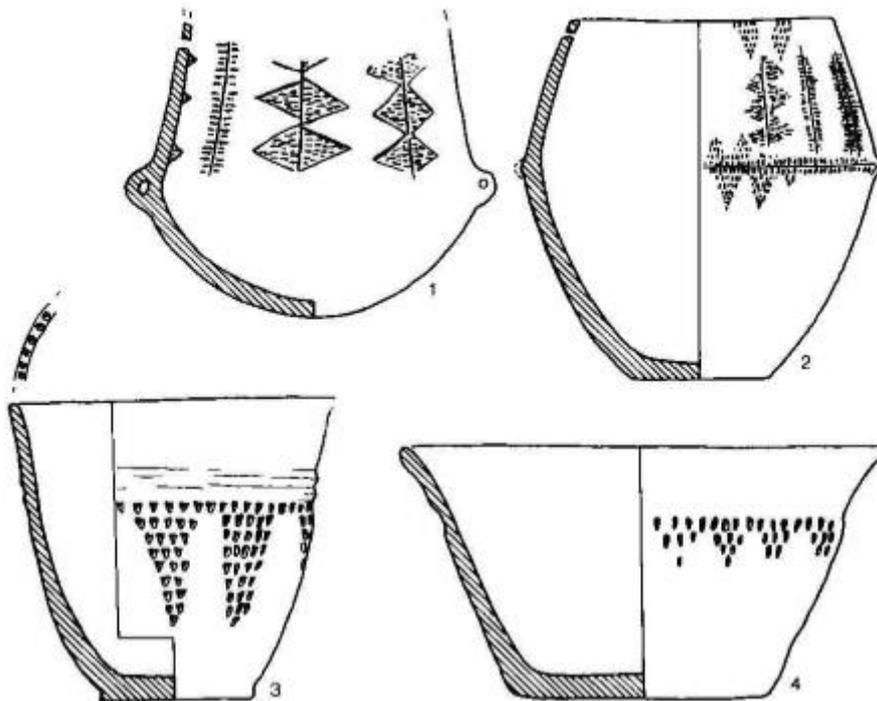


Abbildung 11: Beispiele für Keramik der MN IVb-Phase

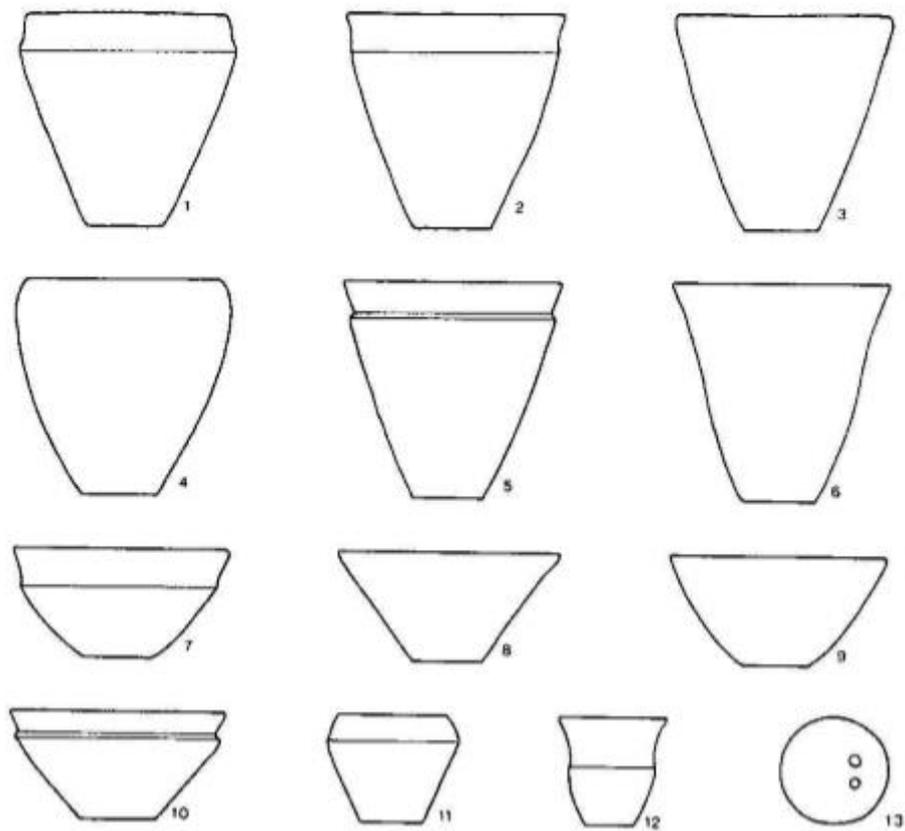


Abbildung 12: Beispiele für Keramik der MN V-Phase

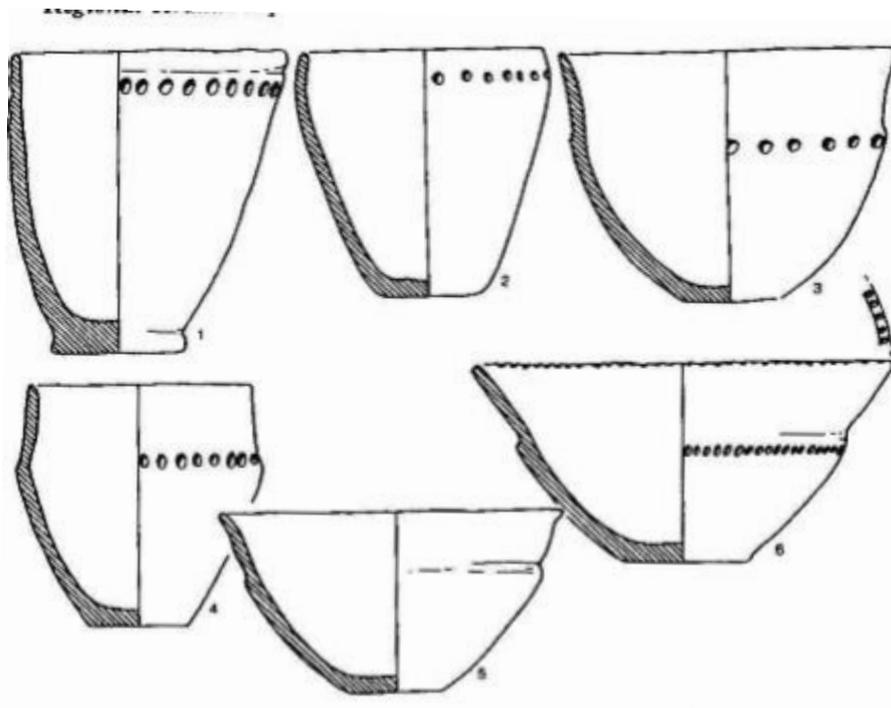


Abbildung 13: Beispiele der Keramik der MN V-Phase

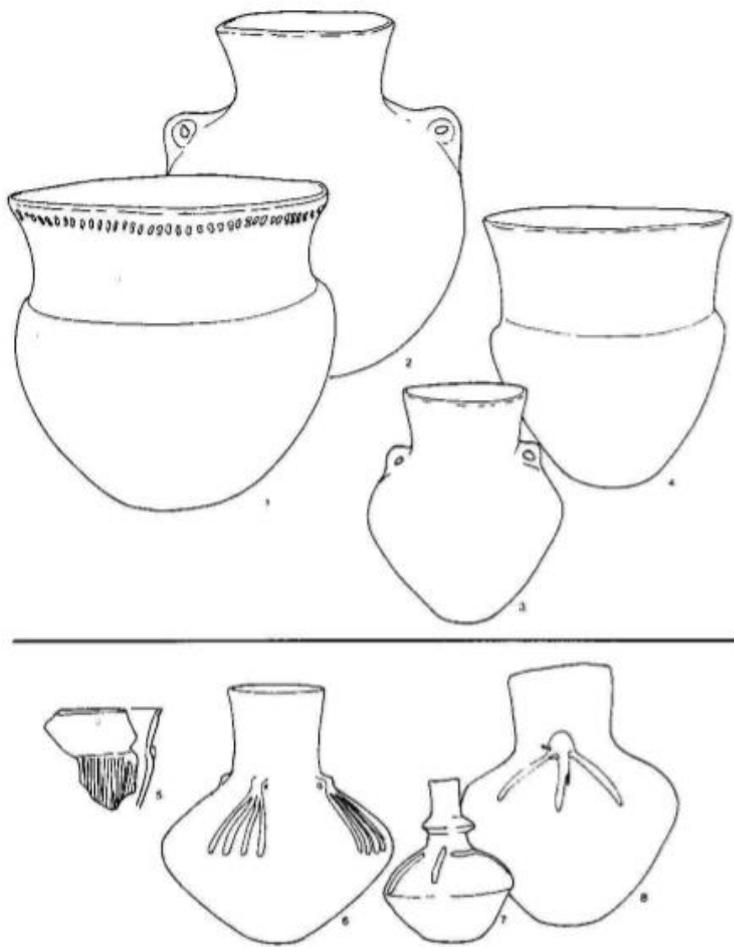


Abbildung 14: Keramik der frühen Phase Mecklenburg-Vorpommerns

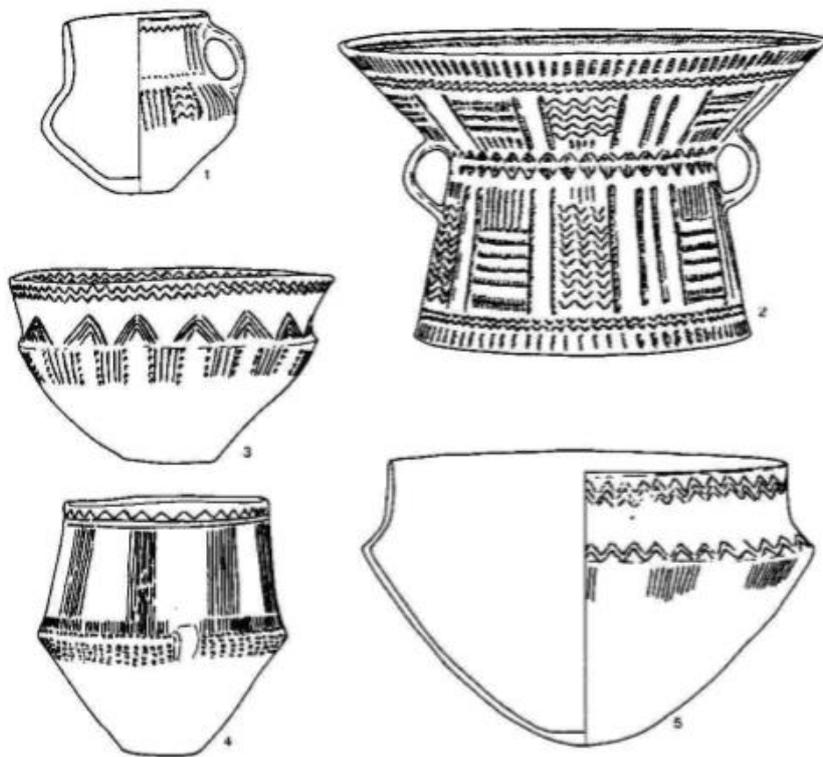


Abbildung 15: Keramik aus Megalithanlagen Mecklenburg-Vorpommerns

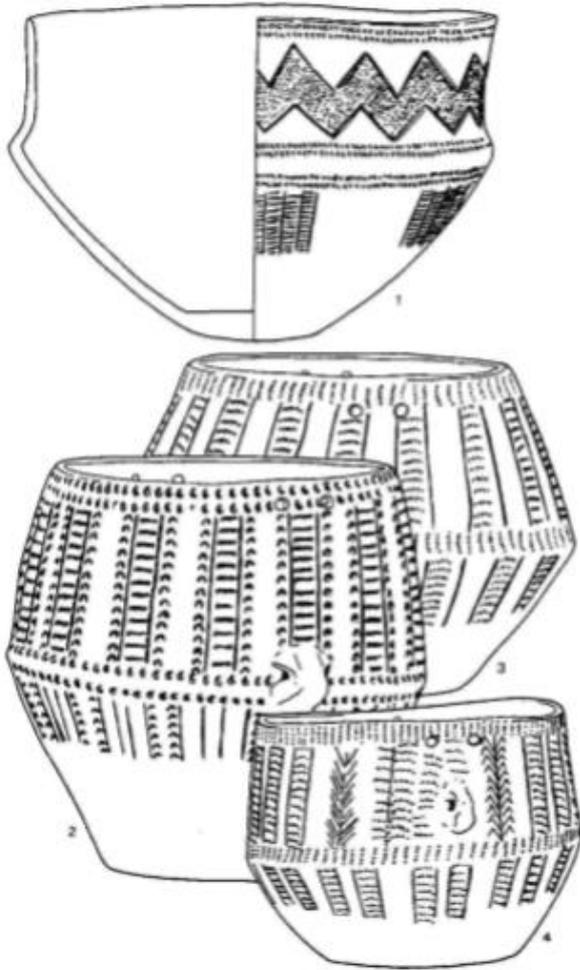


Abbildung 16: Keramik der späten Phase Mecklenburg-Vorpommerns

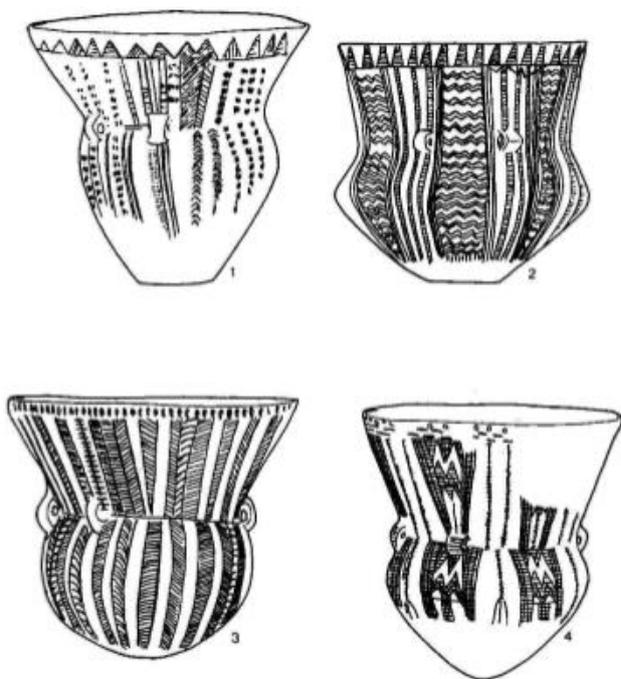


Abbildung 17: Beispiele für Becher der Nordgruppe

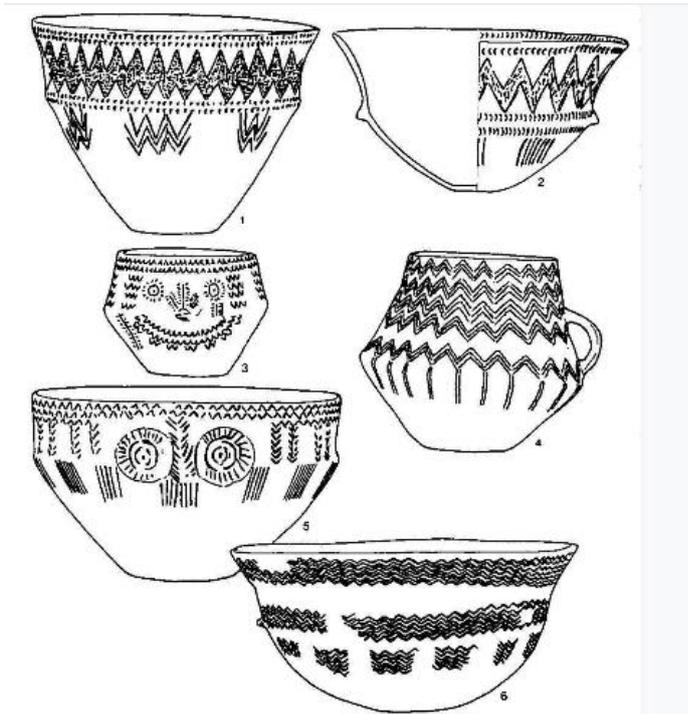


Abbildung 18: Beispiele für Gefäße mit Augenverzierung

	 3400 cal BC
Brindley 1 + 2:	100 years	
	 3300 cal BC
Brindley 3:	100 years	
	 3200 cal BC
Brindley 4:	150 years or slightly more	
	 3050/3025 cal BC
Brindley 5:	100 years or slightly less	
	 2950 cal BC
Brindley 6 + 7:	100 years	
	 2850 cal BC

Abbildung 19: Cal BC Daten zu den Horizonten nach Brindley

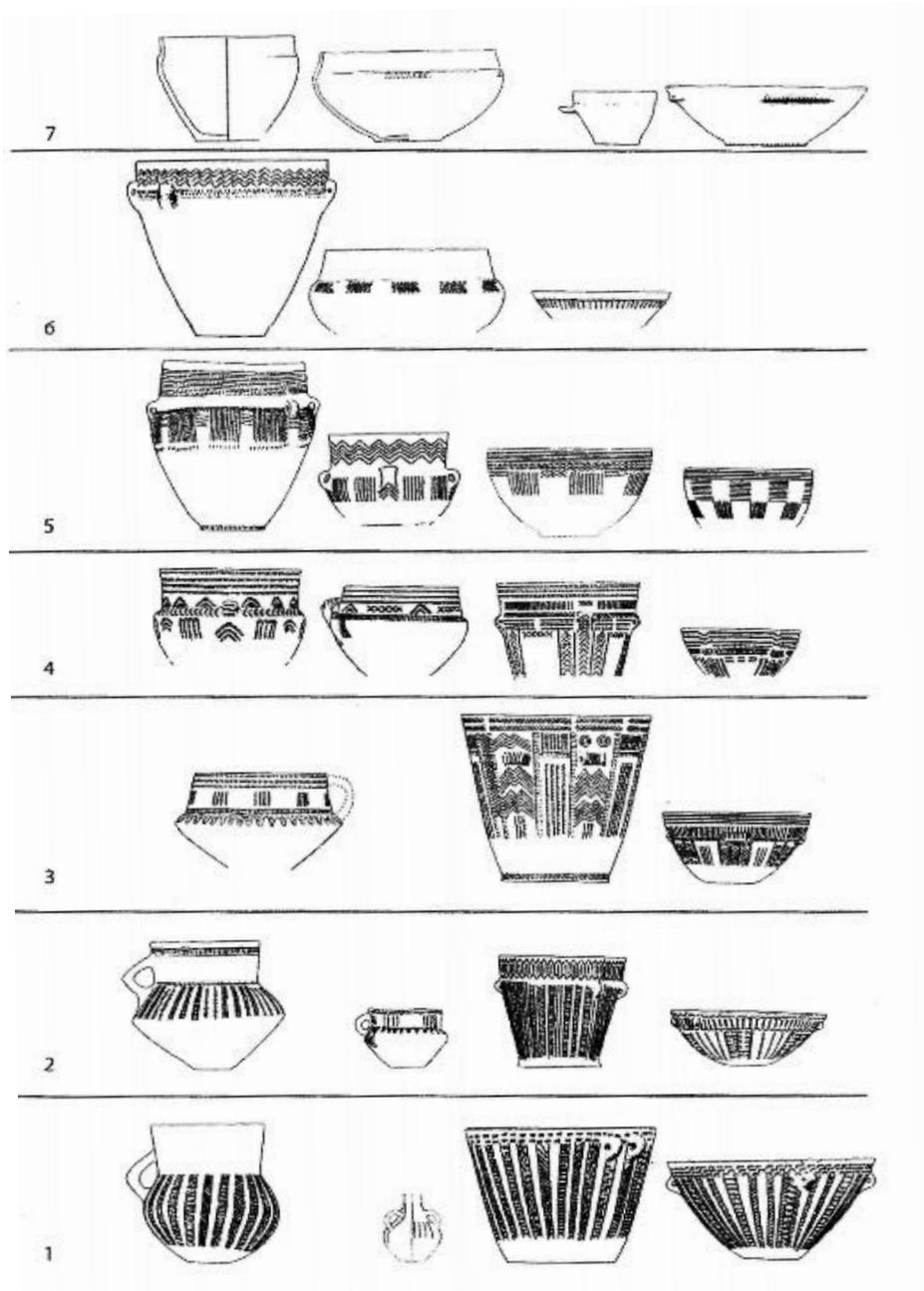


Abbildung 20: Übersichtsdarstellung der Horizonte nach Brindley

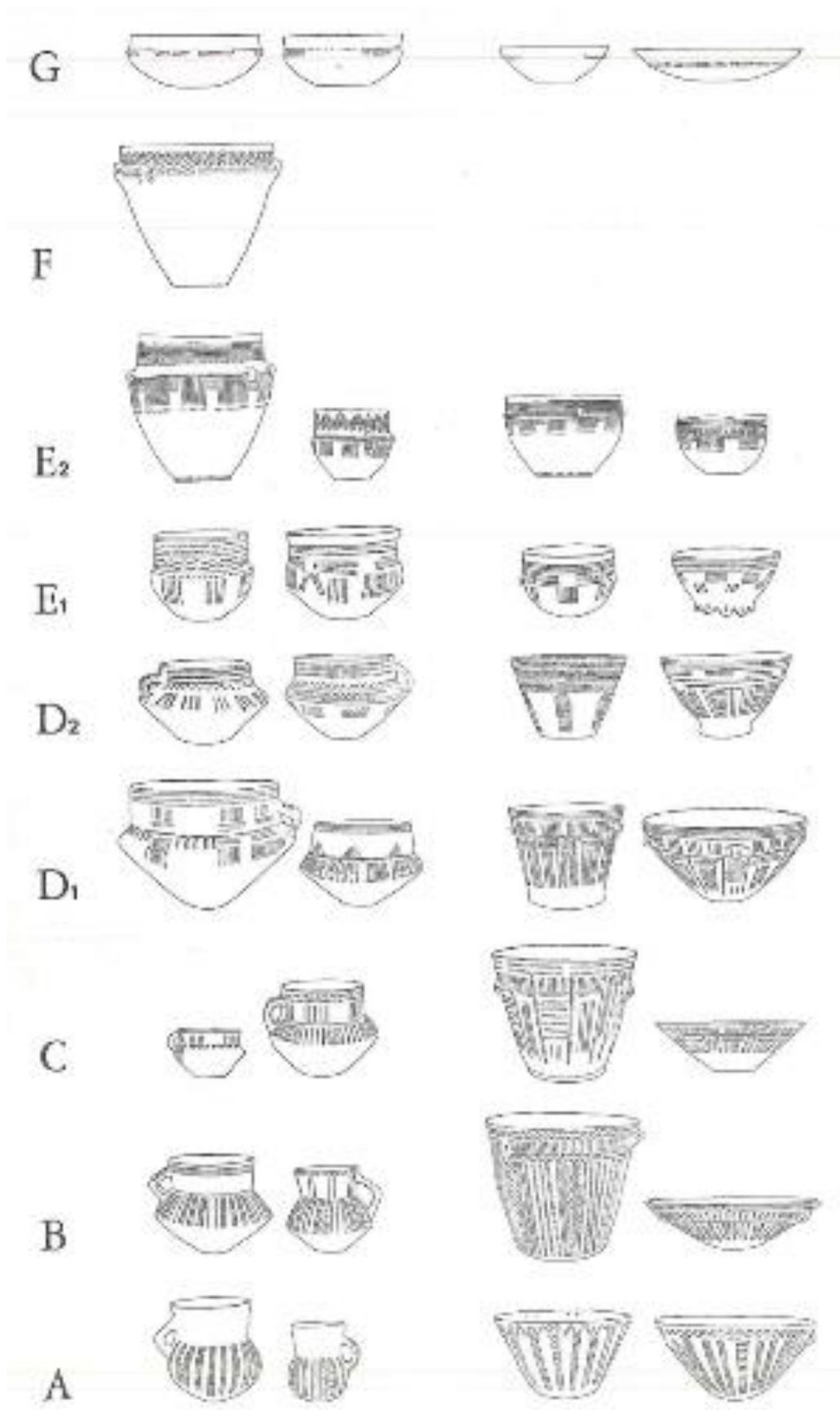


Abbildung 21: Übersicht der Typochronologie nach Bakker

A = Drouwen A	(fig. 28)	= K + R + H	} Knöll 1
B = Drouwen B	(fig. 29)	= L + T + U ₁ + I	
C = Drouwen C	(fig. 30)	= M + V + U ₂ + J	} Knöll 1/2
D ₁ = Drouwen D ₁	(fig. 31)	= N + W + U ₃	
D ₂ = Drouwen D ₂	(fig. 32)	= O + X	} Knöll 2 (or Havelte)
E = Early Havelte	(figs. 33-34)	= P + Y	
F = Middle Havelte	(fig. 35)	= ∅	
G = Late Havelte	(fig. 36)	= Ю + Я	

Abbildung 22: Übersicht der typochronologischen Einordnung nach Bakker links und nach Knöll rechts

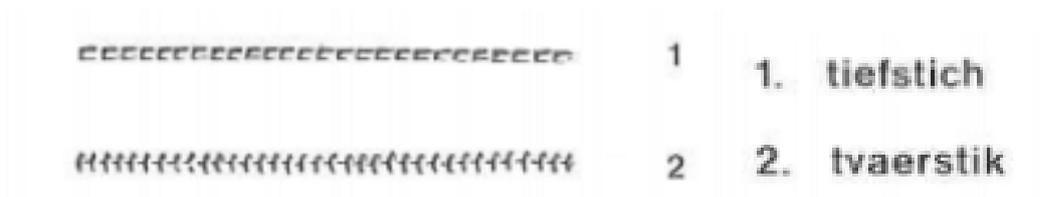


Abbildung 23: Stichverzierungen

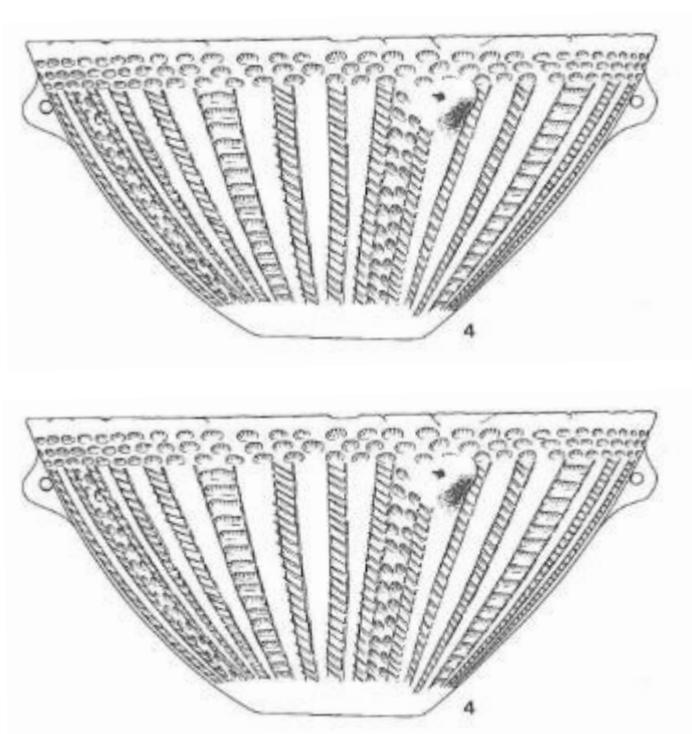


Abbildung 24: Beispiel für Blockmotive im Randbereich Horizont 1 nach Brindley

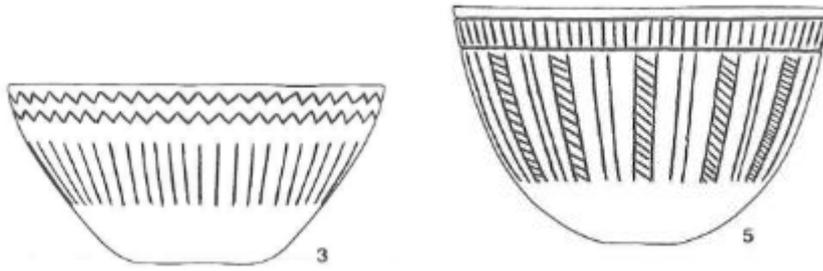


Abbildung 25: Beispiele für Zichzack- und Bändermotiv im Randbereich Horizont 2 nach Brindley

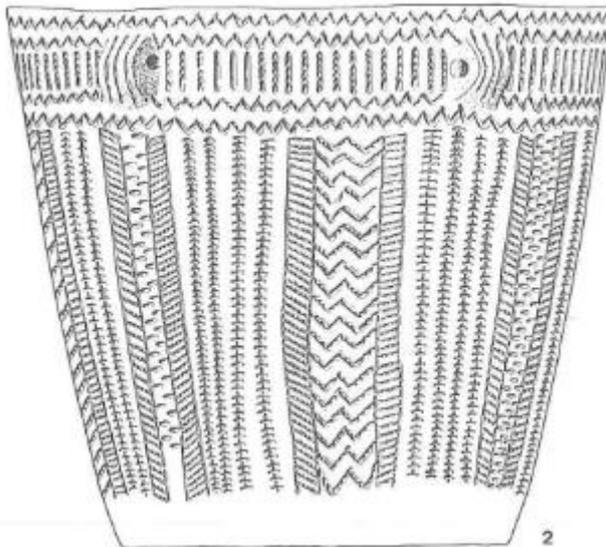


Abbildung 26: Beispiel Horizont 3 nach Brindley

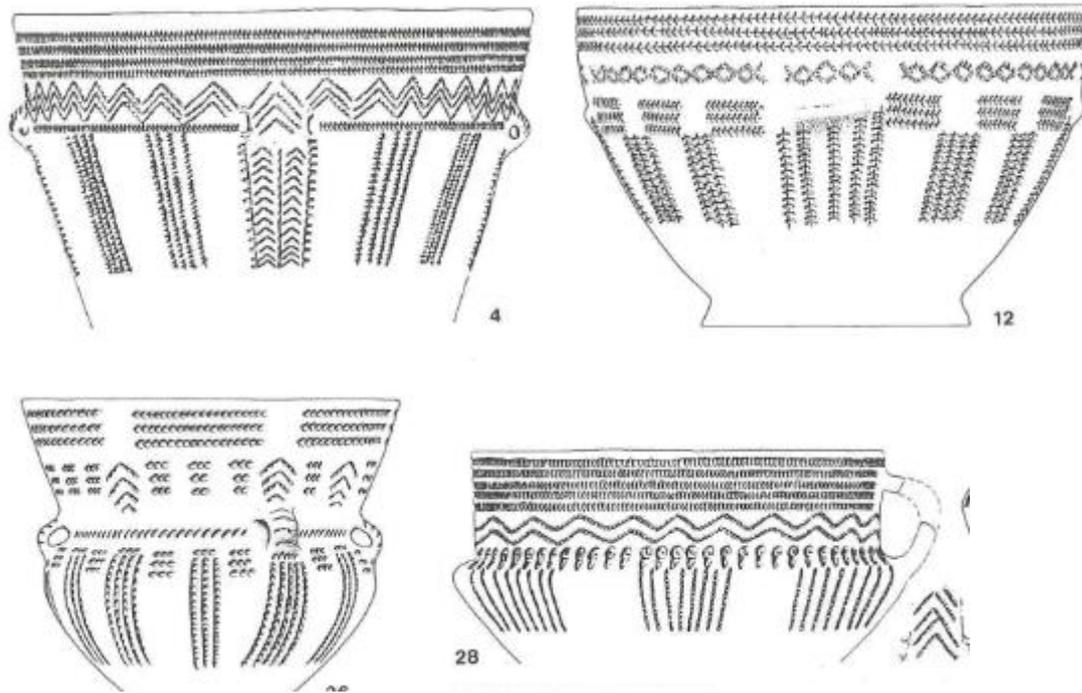


Abbildung 27: Beispiele Horizont 4 nach Brindley

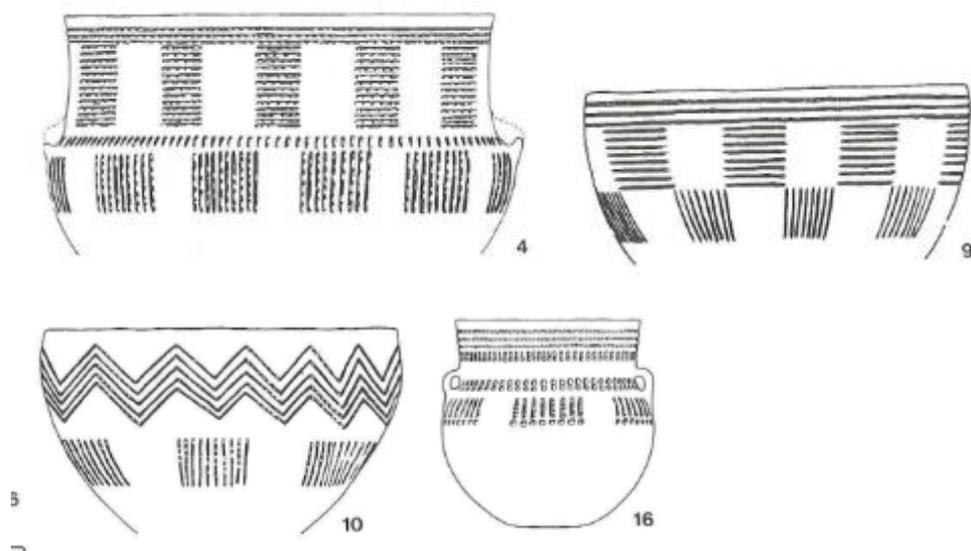


Abbildung 28: Beispiele Horizont 5 nach Brindley

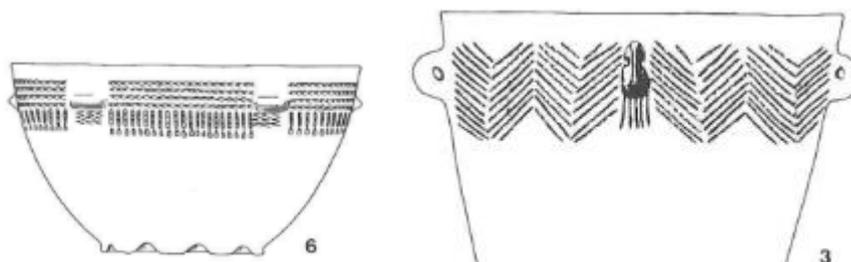


Abbildung 29: Beispiele Horizont 6 nach Brindley

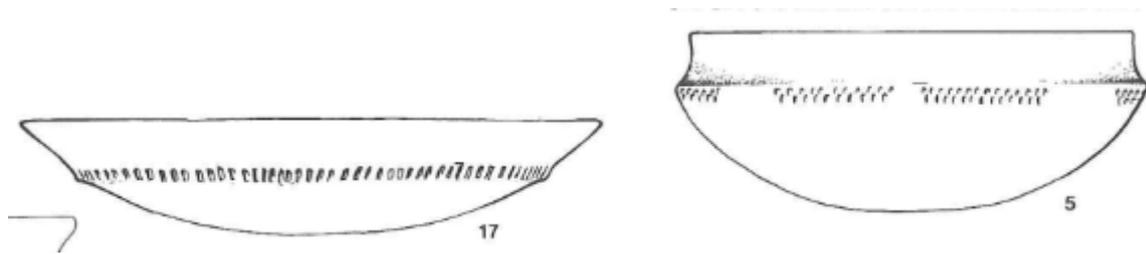


Abbildung 30: Beispiele für Horizont 7 nach Brindley

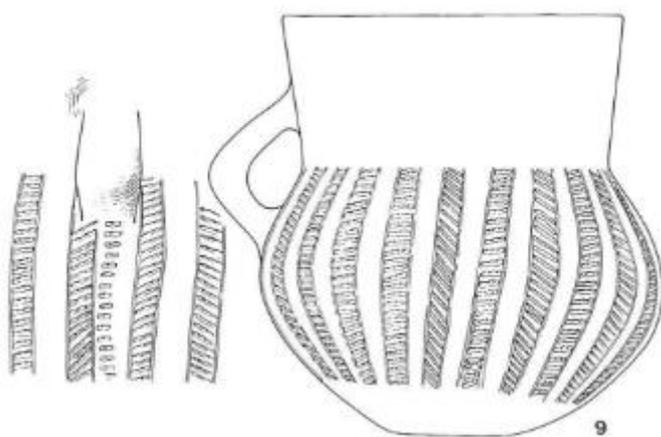


Abbildung 31: Gefäß mit Bandverzierung mit schräger Schraffur

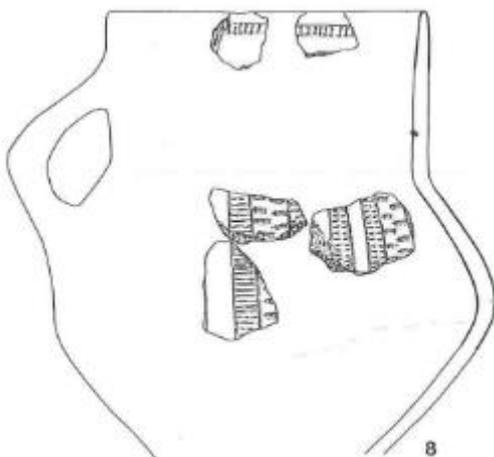


Abbildung 32: Gefäß der frühen Phasen mit Verzierung im Randbereich

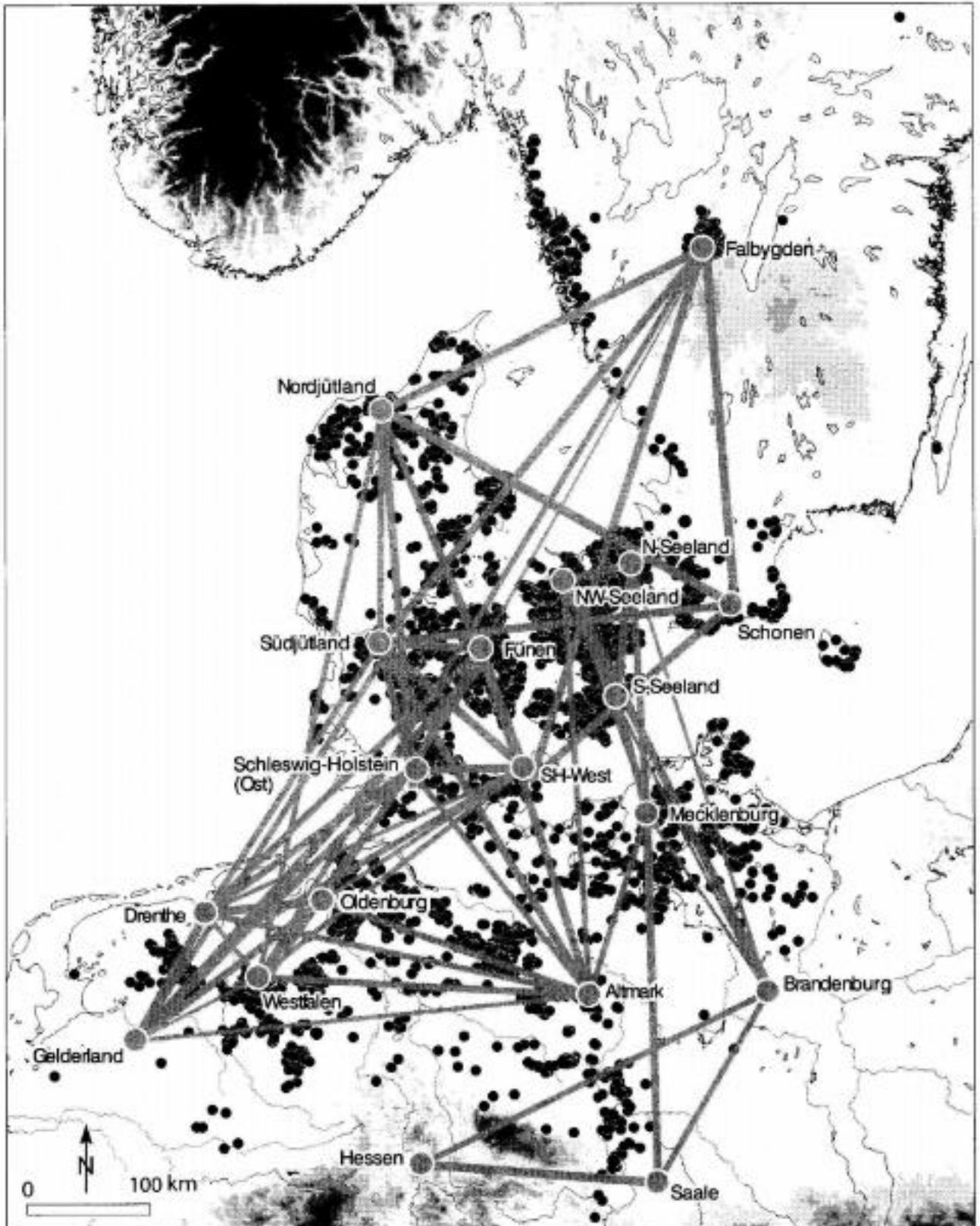


Abbildung 33: Netzwerkanalyse der Ziermotive nach Furholt

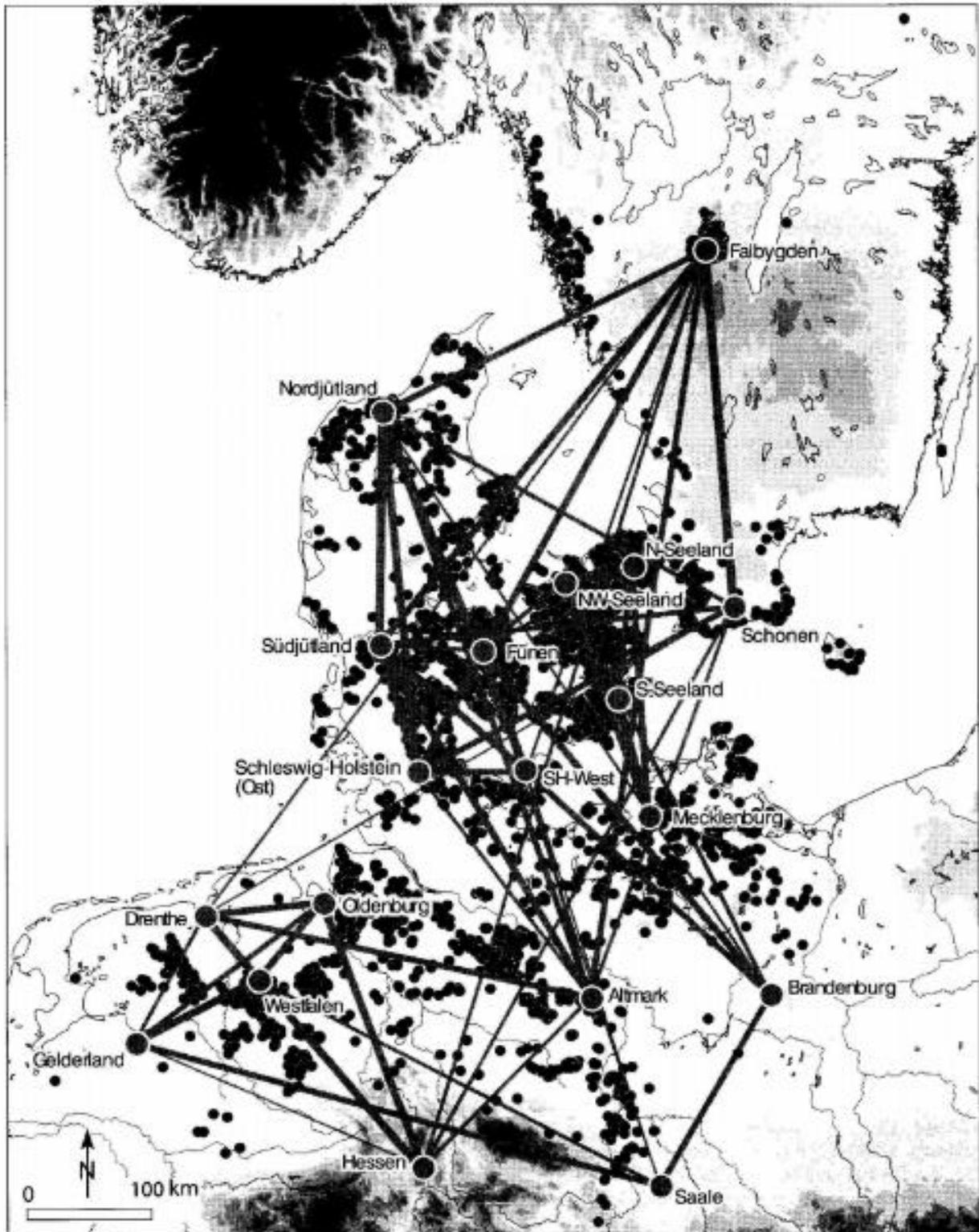


Abbildung 34: Netzwerkanalyse der Formen nach Furholt

BRINDLEY 1986	BAKKER 1979	KNÖLL 1959	VAN GIFFEN 1927	LAUX 1991 (NWD)	LAUX 1991 (Altmark)	Nordgruppe
Brindley 7	Spät Havelte G	Phase 2	Spät Havelte			MN V
Brindley 6	Mittel Havelte F		Mittel Havelte			MN III-IV
Brindley 5	Früh Havelte E2		Früh Havelte			Laux IV
Brindley 4	Früh Havelte E1	Phase 1/2	Drouwen	Laux III	Laux D	MN Ib
	Drouwen D2					
Brindley 3	Drouwen D1					Laux II
	Drouwen C					
Brindley 1/2	Drouwen B	Phase 1		Laux I	Laux B	FN II
	Drouwen A2					
	Drouwen A1					

Abbildung 35: Überblick der Typochronologien der Nord- und der Westgruppe

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 79

Abbildung 2:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 87

Abbildung 3:

Lorenz, L., Keramiklaufzeiten und die Nutzungsdauer nordostdeutscher Keramik, in: Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa, Hinz, M. - Müller, J. (Hrsg.), Bonn 2012, 70

Abbildung 4:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 81

Abbildung 5:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 84

Abbildung 6:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 130

Abbildung 7:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 137

Abbildung 8:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 143

Abbildung 9:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 155

Abbildung 10:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 162

Abbildung 11:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 163

Abbildung 12:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 166

Abbildung 13:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 167

Abbildung 14:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 91

Abbildung 15:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 97

Abbildung 16:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 99

Abbildung 17:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 96

Abbildung 18:

Midgley, M., TRB Culture. The first farmers of the north european plain, Edinburgh 1992, 98

Abbildung 19

Bakker, J. A., The Dutch Hunebedden. Megalithic Tombs of the Funnel Beaker Culture, Michigan 1992, 451

Abbildung 20:

Bakker, J. A. et al., From Funeral Monuments to Household Pottery. Current advances in Funnel Beaker Culture (TRB/TBK) research, Oxford 2013, 17

Abbildung 21:

Bakker, J. A., The TRB Westgroup, Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefsch Pottery, Amsterdam, 1979, 62

Abbildung 22:

Bakker, J. A., The TRB Westgroup, Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefsch Pottery, Amsterdam, 1979, 51

Abbildung 23:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 110

Abbildung 24:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 113

Abbildung 25:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 115

Abbildung 26:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 118

Abbildung 27:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), Fig. 6

Abbildung 28:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), Fig. 7

Abbildung 29:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), Fig. 8

Abbildung 30:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), Fig. 9

Abbildung 31:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 114

Abbildung 32:

Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986), 114

Abbildung 33:

Furholt, M., Die räumliche Struktur der entwickelten Trichterbecherkeramik: Eine quantitative Analyse stilistischer Ähnlichkeitsmuster, in: Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab, Hinz, M. – Müller, J. (Hrsg.) Bonn 2012, 480

Abbildung 34:

Furholt, M., Die räumliche Struktur der entwickelten Trichterbecherkeramik: Eine quantitative Analyse stilistischer Ähnlichkeitsmuster, in: Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab, Hinz, M. – Müller, J. (Hrsg.) Bonn 2012, 481

Abbildung 35:

Mennenga, M., Zwischen Elbe und Ems – Die Siedlungen der Trichterbecherkultur in Nordwestdeutschland, Bonn 2017, 22

6.0 Literaturverzeichnis:

Bakker 1979	Bakker, J.A., The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery, Amsterdam 1979
Bakker et al. 2013	Bakker, J. A. et al., From Funeral Monuments to Household Pottery. Current advances in Funnel Beaker Culture (TRB/TBK) research, Oxford 2013

- Brindley 1986 Brindley, A. L., The Typochronology of the TRB West Group Pottery, in: Palaeohistoria 28 (1986)
- Furholt 2012 Furholt, M., Die räumliche Struktur der entwickelten Trichterbecherkeramik: Eine quantitative Analyse stilistischer Ähnlichkeitsmuster, in: Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab, Hinz, M. – Müller, J. (Hrsg.) Bonn 2012
- Furholt 2014 Furholt, M., What is the Funnel Beaker complex? Persistent troubles with an inconsequent concept, in: Landscapes, Histories and Societies in the Northern European Neolithic, Furholt, M. et al. (Hrsg.), Bonn 2014
- Jazdzewski 1932 Jazdzewski, K., Zusammenfassender Überblick über die Trichterbecherkultur, in: Praehistorische Zeitschrift, Band 23 (1932), Heft 1-2, Seiten 77–110
- Jöhns et al. 2013 Jöhns, H. et al, Auf der Suche nach der Trichterbecherkultur, in: Land der Entdeckungen. Die Archäologie des friesischen Küstenraums, Kegler, J., F. (Bearbeiter) Aachricht 2013, 122-135
- Knöll 1959 Knöll, H., Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum (= Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde. Band 3). Aschendorff, Münster 1959.

